

Die „Volkswacht“
ersch. wöchentlich 6 Mal
und ist durch die
Expedition, Neue Graupenstr. 2/6,
und durch Kolportageur zu beziehen.
Preis vierteljährlich 2.50,
pro Woche 20 Pf.
Durch die Post bezogen 2.50,
frei im Land 2.25,
wo keine Post am Ort, 2.34.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Interessante
Berichte für die christliche
Kolonial- oder deren Raum
25 Pfennige.
für Arbeitsmarkt, Berlin- und
Berliner- und
15 Pfennige.
Kunstwerke Internat. 55 Pf.
Anträge für die nächste Nummer
müssen bis Freitag 9 Uhr in der
Expedition abgegeben werden.

Telephon
Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Expedition 1206.

Nr. 98. Breslau, Donnerstag, den 27. April 1911 22. Jahrgang.

Das zweite Attentat.

Von den Ausnahmegeetzen gegen die Arbeiterschaft, die der Reichskanzler in seinen Reden über Moabit ankündigte, liegt die Reichsversicherungsordnung mit ihrer Vernichtung der Selbstverwaltung der Arbeiterschaft in den Krankenkassen vor. Nun kommt über Mecklenburg die Kunde von der Vertreibung des zweiten dieser Ausnahmegeetze. Die „Landeszeitung für beide Mecklenburg“ weiß zu melden, daß der Kommission zur Vorbereitung des neuen Strafgesetzbuches eine statistische Denkschrift über Ausschreitungen bei Lohnkämpfen zugegangen ist, behufs Herbeiführung einer Verschärfung der Strafen gegen den Terrorismus.

Die berartige Denkschriften zuwiderkommen, ist ausreichend bekannt. Sie sind das Produkt des Zusammenarbeitens von Unternehmerorganisationen mit der Polizei. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit zusammengebraut, herrscht natürlich bei den Urhebern dieser Machwerke das Bestreben vor, sie der Kritik der Öffentlichkeit so lange wie nur möglich zu entziehen. Ein Beispiel für die frivole Leichtfertigkeit, mit der „statistische Unterlagen“ für die Knebelung der Arbeiterschaft gemacht werden, lieferte die berüchtigte Denkschrift zum Zuchthausgesetz, deren Kosten im Betrage von 12 000 Mk. von dem „opferwilligen“ Scharfmachertum bezahlt worden waren. Heute sind die Regierungskreise doch schon weit besser abgerichtet, die Großindustrie hat es nicht mehr notwendig, Vorbereitungen zur Wehrlosmachung der Arbeiterschaft durch gezielte Verhinderung der Ausübung des Koalitionsrechtes bar zu vergüten, das geschieht unter dem erzieherischen Einfluß des schwarzblauen Bloßes als Staatsarbeit.

Was eine berartige Denkschrift enthalten kann, auch wenn sie entgegen der Meldung des mecklenburger Blattes noch nicht abgeschrieben sein sollte, ist unschwer zu erraten. Jedes Wort, das ehrliche Arbeiter Streikbrechern vom Schläge der Eingegarde einmal zugerufen haben, und das von den Streikbrechergemütern als Verletzung ihrer zarten Seele empfunden worden ist, wird als terroristischer Akt erscheinen, jede polizeiliche Befähigung von Streikposten als Beweis für Ausschreitungen Streikender figurieren, dann werden die zahllosen Terrorismustlegenden wiederkehren, deren Galtlosigkeit und Lügenhaftigkeit fast immer nachgewiesen werden konnte, wenn die Art der Darstellung eine Nachprüfung überhaupt ermöglichte. Aber in der statistischen Denkschrift der Regierung werden sie nicht fehlen, man wird sie alle beisammenfinden, die erlogenen, erdichteten Terrormärchen aus der Sudelküche des Reichsverbandes.

Um den politischen und wirtschaftlichen Einfluß der Großindustrie ganz mit seinen Interessen zu verbinden, hat der schwarzblaue Bloß fortgesetzt ein Verbot des Streikpostenstehens als Lockmittel ausgeworfen, in agrarischen Blättern wurde ein solches Gesetz als Kitt für den Zusammenschluß aller bürgerlichen Parteien empfohlen. Ganz in Uebereinstimmung mit dem Willen seiner Herren hat auch der preussische Minister von Dallwitz kürzlich im Landtage erklärt, daß eine Bekämpfung des „Terrors“ der organisierten Arbeiterschaft bei der Revision des Strafgesetzbuches besser geregelt werden soll, als es bisher der Fall ist. Wie man sieht, arbeitet der Bloß schnell, um der einen Anschlag auf das Koalitionsrecht der Arbeiter die von der Schwer-Industrie abhängigen Kreise der nationalliberalen Partei insbesondere zur Paarung zuzugewinnen.

Das nächste Ziel ist das Verbot des Streikpostenstehens, das von der gesamten Scharfmacherpresse schon lange als ein dauernder Verstoß gegen die Rechtsordnung bezeichnet wird. Polizei und Justiz betrachten und behandeln den Streikbruch als eine der heiligsten „nationalen“ Aufgaben, die Streikbrecher sind die erklärtesten Siedlinge aller Behörden, die die Anerkennung der Industrieherrn und des Junkertums verbieten wollen. Doch damit gibt sich das Scharfmachertum nicht zufrieden, ihm genügt nicht, daß die „nützlichen Elemente“ behütet werden wie der Zar auf Reiten, es will, daß der um Verbesserung seiner Lebensverhältnisse kämpfenden Arbeiterschaft jede Möglichkeit genommen werden soll, bei Ausperrungen oder Streiks die vom Unternehmertum angeworbenen Streikbrecherelemente zur Solidaritätsbetätigung zu bewegen. Das bedeutet in der Praxis nicht mehr und nicht weniger als die Unterbindung des Koalitionsrechtes selbst.

Von leidenschaftlicher Erbitterung wird die gesamte Arbeiterschaft, ganz ohne Unterschied ihrer Parteistellung, erfasst werden, wenn sie von den gegen sie geschmiedeten Plänen der Reaktion Kenntnis erhalten haben wird. Sie sieht sich durch eine schamlose Wirtschaftspolitik ausgeraubt, alle Laster des Staates werden ihr aufgebauert und darüber hinaus werden ihr ungeheure Tribute zugunsten der Großgrundbesitzer und anderer ihrer Ausbeutungsbegeisterten aufgebauert. Zum Ausgleich soll ihr noch das Recht genommen werden, aus eigener Kraft Verbesserungen ihrer Existenz zu erkämpfen oder auch nur Verschlechterungen zu verhindern. Um so härter muß der Zorn der Arbeiterschaft aufbrennen, da sie weiß, daß das Kapital alljährlich den allerschlimmsten Terror verübt, daß das Kapital nicht nur die Arbeiter terrorisiert, sondern seinen Terror, mit gleicher Schärfe auch gegen Unternehmer richtet, die sich nicht in allen Dingen den Anordnungen der vielgestaltigen Unternehmerorganisationen fügen, ganz abgesehen von dem Terror, den die Abschme-

lartellierter Industrien spüren und teuer bezahlen müssen. Allein aus der letzten Bauarbeiterausperrung sind mehr Fälle von Unternehmerterrorismus zu verzeichnen, die als terroristische Handlungen seit Jahren von der Scharfmacherpresse der organisierten Arbeiterschaft nachgesagt und zum überaus großen Teil tatsächlich nachgesagt wurden.

Ganze Hände können mit Berichten über den Terrorismus des Kapitals gefüllt werden, und zwar mit Berichten, die von den Terroristen selbst geliefert werden, also völlig einwandfrei sind. Es gibt kein Kartell und kein Syndikat von Bedeutung, das nicht den Terror ständig anwendet, um seine Ziele zu erreichen. Allerdings sind die Kartelle der Mühe entbunden Streikposten auszustellen, sie organisieren den Ueberwachungsdienst in einer viel schrofferen und wirksameren Form, ihre Bestrebungen „arbeitswilliger“ Unternehmer zum Anschluß zu bewegen, sind stets von Drohungen begleitet, deren Verwirklichung die wirtschaftliche Vernichtung der zaudernden oder widersprechenden Unternehmer bedeutet. Und es handelt sich dabei nicht um leere, sondern sehr ernst gemeinte Drohungen, mit deren Ausübung gegebenenfalls durchaus nicht geizig wurde. Hervorragend sind an diesem Kartellterror auch die Agrarier beteiligt, die Spiritusenträte, deren Leitung bewährte Polizeipolitiker angehören, entfaltete einen Terror, den eine Urteil des preussischen Kammergerichts gelegentlich als gegen die guten Sitten verstoßend bezeichnete, obwohl der abgeurteilte Fall noch lange nicht zu den schlimmsten Terrorpraktiken des Branntwein-Kartells gehört. Nie hat die organisierte Arbeiterschaft mit den terroristischen Mitteln zu arbeiten verachtet, die die Grundtagen der Kartellpraxis bilden. Dabei hat die Regierung nicht nur den ungezügelter Terror des Kapitals latentlos geduldet, sie blieb gegenüber allen Klagen der Terrorisierten taub, sie hat den Terror des Kapitals, es sei nur an die Ausschreitungen der Syndikate in der Eisen- und Kohlenindustrie erinnert, geschützt und unterstützt. In dem Kampf des Kall-Syndikats gegen das Kallwerk Haderleben vor Erlass des neuen Kartellgesetzes waren die Staatsverwaltungen, die diesem Syndikate angehören, an den terroristischen Maßnahmen der Kallwerke gegen das anerkennende Unternehmertum sogar aktiv beteiligt.

Für die deutsche Arbeiterschaft bedeutet der vorbereitende Anschlag gegen das Koalitionsrecht einen Kampf um Kopf und Kragen, einen Kampf, den sie mit dem Aufgebot aller ihrer Machtmittel führen wird. Für die Folgen eines berartigen Kampfes würde die Schuld den Kreisen zufallen, die die verantwortliche Frivolität aufbringen, ihn herauszubeschwören.

Die Meldung, daß der Kommission zur Beratung des neuen Strafgesetzbuches eine solche statistische Denkschrift vorgelegt sei, wird dem „Berl. Lokal-Anzeiger“ zufolge von gut unterrichteter Seite als unbegründet bezeichnet.

Es scheint sich dabei,“ führt das Blatt weiter aus, „um ein Mißverständnis zu handeln. Der Kommission liegt allerdings eine Statistik vor, das ist aber die in der regelmäßig vom kaiserlichen Statistischen Amte herausgegebenen Statistik für das Deutsche Reich enthaltene Kriminalstatistik, die eine zahlenmäßige Zusammenstellung über sämtliche zur Aburteilung gelangte Straftaten enthält, die nach Gelegen und innerhalb der Gesetze nach Paragraphen geordnet sind. Es fehlen auch nicht die Verurteilungen der § 153 der Gewerbeordnung, sowie die deswegen verhängten Strafen. Aber gerade diese Verurteilungen sind in der Statistik mit drei oder vier Zeilen abgetan, ohne besonders hervorgehoben zu werden. Möglicherweise liegt auch eine andere Verrechnung vor. Es ist im Reichsjahrbuch in der Ausarbeitung begriffen die alle zwei Jahre erscheinende deutsche Kriminalstatistik, die zahlenmäßiges Material gibt über sämtliche von deutschen Gerichten geführten Prozesse. Der Abschnitt über Strafprozesse ist aber keine Straftat, sondern lediglich eine Strafprozessstatistik, das heißt: sie gibt nur die Zahl der anhängig gemachten Strafprozesse und die Zahl der in diesen Prozessen erfolgten Verurteilungen an, ohne jedoch die Art der Straftaten näher zu bezeichnen, auf Grund deren die Verurteilungen erfolgten. Jedenfalls haben diese beiden Statistiken nicht den geringsten tendenziösen Zweck, da sie regelmäßig erscheinen.“

Zweckmäßiger als die Aufzählung der verschiedenen statistischen Arbeiten, die fälschlich als die Statistik über angebliche Streikauschreitungen angesehen worden sein sollen, wäre die Erklärung gewesen, daß eine Denkschrift über Ausschreitungen bei Lohnkämpfen nicht vorbereitet wird. In dem Dementi des „Berl. Lokal-Anzeigers“ wird nur behauptet, daß diese Denkschrift der Kommission zur Vorbereitung des Strafgesetzbuches nicht vorgelegt sei. Wir haben oben bereits angedeutet, daß die Sammlung von Terrorismusthatsachen wahrscheinlich noch nicht zum Abschluß gelangt ist, wir haben auch gute Gründe, an der Annahme festzuhalten, daß ein berartiges Machwerk seit geraumer Zeit in Vorbereitung ist.

Politische Uebersicht.

Die Beschlüsse der Strafrechtskommission.

Der „Reichs- und Staatsanzeiger“ gibt aus den bisherigen Beschlüssen der am 4. April im Reichsjustizamt zusammengetretenen Strafrechtskommission folgende Beschlüsse zu den §§ 1 bis 12 bekannt:

Die Verbreitung der strafbaren Handlungen in Betreff der Verbrechen und Uebertretungen soll beibehalten werden. Die zeitliche und räumliche Geltung der Strafgesetze

wird die Kommission im wesentlichen nach den Vorschlägen des Vorentwurfs, jedoch mit verschiedenen Ergänzungen, regelt. Beim Weshal der Strafrechtsgebung soll grundsätzlich das für den Täter günstigste Gesetz angewendet werden. Für das Einführungsgebiet werden gewisse Ueberleitungsbestimmungen vorbehalten, insbesondere über die Änderungen im Strafvollzug. Au dem Territorialprinzip des § 3 des Vorentwurfs ist festgehalten worden. Dabei sind die deutschen Schutzgebiete und Konulargebiete ausdrücklich dem Inlande gleichgestellt worden. Als Zeit der Begehung soll die Zeit anzusehen sein, zu der der Handeltätig gewesen ist, als Ort der Begehung dagegen jeder Ort, wo sich der Tatbestand der strafbaren Handlung ganz oder teilweise verwirklichte. Die Bestimmung im internationalen Strafrecht, daß strafbare Handlungen eines Deutschen im Auslande und im Inlande auch dann verfolgbar sind, wenn die Tat nach dem am Begehungsort geltenden Recht straflos ist, lehnte die Kommission ab, dagegen stimmte sie den Vorschlägen hinsichtlich der Weltverbrechen zu, das heißt der Delikte, die, ohne Rücksicht auf die Staatsangehörigkeit des Täters und den im Auslande belegenden Ort der Begehung, im Inlande verfolgbar sind. Außer Hochverrat, Mord, Verbrechen und Amtsdelikten deutscher Beamten sollen auch Meineid und Verbrechen oder Vergehen gegen deutsche oder gegen Reichsbeamte als Weltverbrechen angesehen werden; weiter der Frauenhandel, Sklavenraub, Sklavenhandel und Verbrechen gegen das Sprengstoffgesetz. Deutsche sollen auch verfolgt werden dürfen, wenn sie auf ausländischem Gebiet eine nach dem deutschen Recht als Verbrechen anzusehende strafbare Handlung begehen.

Im Einführungsgebiet soll zum Ausdruck gelangen, daß die Grundsätze, die für die im Auslande von einem oder gegen einen Deutschen begangenen Delikte gelten, auch auf Schutzgenossen Anwendung finden. Die Vorschriften über die Immunität der Abgeordneten und die Freiheit der Parlamentsberichterstattung bleiben unverändert.

Die Ersatzwahlen im vierten Berliner Landtagswahlkreise.

Die Wahlmänner-Ersatzwahlen im vierten Berliner Landtagswahlkreise haben der Sozialdemokratie einen Gewinn von insgesamt 21 Mandaten gebracht, und zwar 18 in der 2. Abteilung und 3 in der dritten.

Für die einzelnen Abteilungen stellt sich das Resultat folgendermaßen dar:

- In der ersten Klasse wurden gewählt 2 Sozialdemokraten und 189 Freisinnige.
 - In der zweiten Klasse: 30 Sozialdemokraten und 96 Freisinnige.
 - In der dritten Klasse: 115 Sozialdemokraten und 1 Demokrat.
- Hierzu kommen 22 bürgerliche Wahlmänner der ersten und 16 der zweiten Abteilung sowie 1 bürgerlicher der dritten Abteilung, die ihr altes Mandat behalten haben.

Es stehen somit insgesamt 275 bürgerlichen Wahlmännern 215 sozialdemokratische gegenüber.

Offizielle Stimmungsmache für die Versicherungsordnung fordert der geschwähige Herr Erzberger aus Nuttenhausen. Derselbe Schwäger, der früher nicht genug über die Regierung und ihre lieblichen Gesetzgebungsarbeit herfallen konnte, findet jetzt, daß bei der Versicherungsordnung alles getan sei, was sich bei ordnungsmäßiger Erledigung eines Gesetzes tun ließe und daß abolut nichts Neues mehr in der Sache vorgebracht werden könnte. In einem Artikel im „Tag“ meint er, mit der ihm eigenen Ueberhebung:

„In der Geschäftsordnung steht letzten Endes auch nichts geschrieben, daß alles das, was schon in der Kommission einmal gesagt worden ist, sechsmal im Plenum zu wiederholen sei. Wenn alle gesetzgeberischen Arbeiten so gut vorbereitet wären, wie es die Reichsversicherungsordnung heute ist, stände es gut. Dazu kommt noch ein weiterer Grund: Eine große Mehrheit ist in den Kommissionsbeschlüssen im allgemeinen gesichert. So lange kann man nicht beraten, bis Einstimmigkeit erzielt ist. Rechte, Zentrum und Nationalliberale haben dem festen und entschiedenen Willen bekundet, dieses Ziel zu verabschieden. Die schon vorhandene Zweidrittelmehrheit ist sich über sehr viele Punkte einig, von den anderen kann noch eine Einigkeit erzielt werden. Eine solche große Mehrheit wird auch vor einer Obstruktion nicht kapitulieren.“

In Vorbereitung seiner späteren Broschüren über die Vortrefflichkeit der Zentrumsarbeit bei der Reichsversicherungsordnung hält es nun Erzberger für notwendig, an dieser Stelle schon von zahlreichen und ungemein großen Vorteilen für die Arbeiter zu schwindeln. Und der Abgeordnete der Zentrumsparlei, die vor einigen Jahren gegen offizielle Stimmungsmache in den stärksten Formen wüthete, verlangt nichts Geringeres, als daß die Regierung jetzt eine ungeheure Stimmungsmache für die Versicherungsordnung, natürlich zugunsten der Schwarzblauen, in Szene setze. Er schreibt:

„Das stärkste Motiv für die Verabschiedung der Reichsversicherungsordnung liegt schließlich in den zahlreichen und ungemein großen Vorteilen, die für die Arbeiterschaft in dem Gesetze enthalten sind. Die Leistungen werden auf der ganzen Linie erheblich erhöht, die Unterlebensversicherung wird neu eingeführt; wenn die Arbeiterschaft einmal alle Vorteile der Kommissionsanträge kennt, dann wird sie selbst am lauteften den Ruf nach ihrer sofortigen Verabschiedung erheben. Die Regierung sollte daher auch in einfacher und übersichtlicher Weise diese Vorteile vorbringen und über den Beizenden die Gesetze zusammenstellen und durch tausende von Kandidaten in das Volk leiten, das wäre eine sehr verdienstvolle Arbeit, die dem deutschen Volke erst recht die Bedeutung dieses Gesetzes klar macht. Dann müßte die Sozialdemokratie verhalten und

wenn sie weiß, daß die Neuregelung 4000 sozialdemokratische Organisationsmitglieder — die roten Angestellten der Krankenkassen nicht mit dem Wohlwollen behandelt, das dem erkrankten und invaliden Arbeiter zuteil wird. Es fehlt den breitesten Volksschichten noch viel zu sehr an der Kenntnis der weitgehenden Kommissionsbeschlüsse.

Die Sozialdemokratie wird in der nächsten Zeit dafür sorgen, daß diese Kenntnis den Arbeitern in umfangreichster Weise vermittelt wird, und die Arbeiter werden dann bei den Neuwahlen den Schwarzblauen den Dank für die Entrechnung und für die verkrüppelte Sozialreform ebenso heimzahlen, wie dem Erzberger für seine Unverschämtheiten.

Fürsorge für „arbeitswillige Kameraden“. Ein geradezu geniale Gründung plant der Barmer Krieger- und Landwehroerband, dem 47 Vereine angegliedert sind. Um die Reservisten für die Kriegervereins-Brüderlichkeit einzufangen, soll eine „Deutsch-nationale Kasse für ausgesperrte, arbeitswillige Kameraden“ eingerichtet werden. Die Kasse, die natürlich kein Gefühl für die Tatsachen haben, daß schon in der famosen Bezeichnung der „deutsch-nationalen“ Kasse eine Unsumme von blutigem Hohn aufgespeichert liegt, verspricht einen Anruf, in dem es heißt, die „Reservistengewinnung“ und auch die Gewinnung von deutsch-national gesinnten Industriellen und Lohnarbeitern für die Kriegervereine verursache in Barmer besonders Schwierigkeiten.

Die Kameraden des Arbeiterstandes, namentlich wenn sie frisch vom Militär kommen, werden durch ihre Arbeitskollegen überredet und gezwungen, sich der sozialdemokratischen Partei anzuschließen oder den freien Gewerkschaften beizutreten. Weicht dies, so dürfen wir sie gemäß unseren Satzungen nicht in unsere Kriegervereine aufnehmen. Diese gebieten Leute sind für unsere deutsch-nationale Sache wertlos.

Um den national gesinnten Kameraden des Arbeiterstandes im Falle eines Streiks, der durch Beschluß der sozialdemokratischen Partei oder der freien Gewerkschaften entsteht, eine Auszahlung zu sichern, ist die Gründung einer Kasse notwendig gegenüber den Streikisten. Unsere Kasse muß einerseits für die ausgesperrten arbeitswilligen unserer Kriegervereine mehr leisten, andererseits von den Kameraden des Arbeiterstandes geringere Abgaben verlangen. Die Kasse soll den Mitgliedern im Falle einer Aussperrung durch die sozialdemokratische Partei oder die freien Gewerkschaften sowie im Falle einer Aussperrung irgendwelcher Art von seiten der Arbeitgeber wöchentlich eine Mark mehr auszahlen, als die sozialdemokratischen Arbeiterkollegen aus den Streikkassen erhalten. Die Auszahlung erfolgt so lange, wie die sozialdemokratische Organisation ihren Mitgliedern Streikgelder zahlt. Voraussetzung ist, daß der betreffende Kamerad arbeitswillig ist, aber arbeitslos infolge der Aussperrung.

Während bei der sozialdemokratischen Organisation und bei den freien Gewerkschaften bei einem Streik einer Gruppe sämtliche Mitglieder dieser Gruppen betroffen werden, wird in unseren Kriegervereinen, die sich aus allen Schichten der Bevölkerung zusammensetzen, nur ein geringer Prozentsatz der Mitglieder betroffen, und zwar nur die Kameraden des Arbeiterstandes. Daher wird es uns möglich sein, bei einer so geringen Leistung von 1 Mark pro Jahr und pro Mitglied eines Vereins große Summen jährlich zu sammeln für unsere ausgesperrten arbeitslosen, aber arbeitswilligen Kameraden. Zur Aufbringung des erforderlichen Beitrages von einer Mark pro Jahr und pro Mitglied eines Vereins ist es nicht notwendig, daß die Beiträge von den einzelnen Kameraden, oder der Gesamtbeitrag aus der Vereinskasse bezahlt

wird. Es ist Sache der Vereinsvorstände, auch bei den Kriegervereinsmitgliedern die erforderlichen Gelder für unseren Zweck jährlich zu sammeln.

Es wird schließlich „auf eine großzügige Unterstützung seitens der Staatsregierung sowie der patriotisch gesinnten Bürgerschaft, namentlich der Fabrikanten und sonstigen Arbeitgeber“ gerechnet.

Auch solche verweiselten Mittel werden denkende Arbeiter nicht verführen können, sich dazu mißbrauchen zu lassen, bei „patriotischen“ Gelegenheiten als hurrabrüllende Statthalter zu dienen. Nur ganz nebenbei sei noch bemerkt, daß die überschlägige Spekulation auf die Opferwilligkeit der „patriotisch gesinnten Bürgerschaft, namentlich der Fabrikanten und sonstigen Arbeitgeber“ gründlich vorbeigelingen wird. Die erste größere Aussperrung wird die Kasse pleite machen.

Die falsche Sparsamkeit

Der preussischen Eisenbahnverwaltung wurde von der Kölner Strafkammer in einer Verhandlung gegen einen Fahrdienstleiter und einen Kassenarbeiter bestraft. In der Nacht vom 30. September auf den 1. Oktober v. J. war auf der südlichen Kölner Umgebungsbahn ein Güterzug auf einen anderen aufgefahren; zwei Zugbeamte wurden verletzt; der Materialschaden betrug 3300 Mark. Der Oberbahnhauptmann a. D. Schiffers behandelte als Sachverständiger, daß die Einrichtungen an der Unfallstelle damals nur provisorisch gewesen seien; das Provisorium habe fast ein Jahr gebaut. Die nicht etatsmäßig Angestellten hatten auf 1000 Meter 17 Geleise mit den dazu gehörigen Weichen zu übersehen; der Fahrdienstleiter mußte außerdem 4 Morseapparate, 5 Telephone und einen Blodapparat bedienen. Eine solche Arbeitsaufweisung sei entweder auf ungenügender Instruktion durch den Dezenten oder auf Sparsamkeit zurückzuführen; mindestens hätte noch ein Telegraphist dem Beamten zur Seite stehen müssen. — Der Fahrdienstleiter wurde freigesprochen; der andere Angeklagte wurde zu 5 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Kulturkampfströmung. Die Einladung zum Paralelltag des Zentrums, der unter dem Namen „Generalversammlung der deutschen Katholiken“ segelt, ist in der Zentrumspresse veröffentlicht worden. Das Schaustück wird in der Zeit vom 6. bis 10. August in Mainz vorgeführt werden. In dem Aufruf wird gesagt:

„Das der Ernst der Stunde, den kein Einsichtsvoller sich verhehlen kann, den festen Zusammenschluß aller Katholiken, ja aller, die noch christlich denken und empfinden, erfordert, bedarf keiner näheren Begründung. Darum wollen wir uns erneuern in dem Glauben, unseren katholischen Glauben in seiner ganzen Reinheit zu bewahren, zu befestigen und zu verteidigen. Wir wollen uns erneuern in dem Geiste des Geschwornen und der Treue gegen den Apostolischen Stuhl und unsere Oberhirten. Wir wollen auch gemeinsam prüfen und beraten, was uns zu tun obliegt in der mannigfachen Not der gegenwärtigen Zeit zum Wohl der Kirche und zum Heil für unser Vaterland.“

Kulturkampfströmung, vorerst noch etwas geschämig zurückhaltend, weht aus diesen Zeilen heraus. Den gläubigen

Katholiken soll nur gemacht werden, daß die zwingende Gefahr ist und daß diese Gefahr nur abgewendet werden kann, wenn man Zentrum wählt. Ein Schwindel, der leidlich immer gezogen hat.

Darum auch der Name alldeutsch. Der Vorstand der hawkinsischen Schreier, die sich Alldeutsche nennen, sieht sich bemüht, der Welt mitzuteilen, daß er zu dem elsass-lothringischen Verfassungsfrage Stellung genommen und folgende Entschliebung gefaßt hat.

„Er hält sich verpflichtet, nochmals vor der Verteilung einer Verfassung für die Reichsländer zu warnen, die in gleicher Weise das Reich politisch und das Deutschtum kulturell schädigen muß, und gibt angesichts der Tatsache, daß vierzig Jahre Reichsland nicht genügt haben, Elsaß-Lothringen wieder deutsch zu machen, der Ueberzeugung Ausdruck, daß allein die Verschmelzung mit Preußen dem Lecker des deutschen Kaisertums, eine endgültige und dem Reich förderliche Lösung der elsass-lothringischen Frage bringen wird.“

Falls die Reichsregierung diese Lösung zurzeit nicht durchführen kann, ersucht sie der Vorstand dringend, den Vorschlag betreffend die Verteilung von Bundesratsstimmen, die wohl gegen, aber nicht für Preußen abgegeben werden dürfen zurückzuführen, und jedenfalls nur solchen Beschlüssen des Reichstags beizutreten, die verfassungsmäßig die Rechte des Kaisers sichern, die deutsche Sprache unbeeinträchtigt lassen und die alledeutschen Beamten vor Eingriffen der künftigen reichsständischen Ausschüsse schützen.“

Die nationalistischen Lärmmacher, die sich auf allen Gebieten durch eine besonders beschränkte reaktionäre Gesinnung auszeichnen, sollten wenigstens so konsequent sein, ihren alldeutschen Verband in alle preussischen Verband umzuwandeln.

„Ausnutzung“ der Wählermassen. In den „Berliner Politischen Nachrichten“ wird angeregt, es möge von autoritativer Stelle eine Zusammenstellung der Belastung der Bevölkerung pro Kopf mit direkten und indirekten Steuern angefertigt werden. Diese Arbeit soll den bürgerlichen Parteien im Kampfe gegen die Sozialdemokratie angeblich ganz besonders gute Dienste leisten. Man wird gegen eine solche Zusammenstellung nichts einzuwenden können, unter der Voraussetzung, daß die um Hilfe angegangene „autoritative Stelle“ sich bei ihrer Darstellung nicht allzusehr von der Wahrheit entfernt.

Das neue heffische Landtagswahlrecht. Nachdem jetzt der Gesetgebungsausschuß der Ersten Kammer des heffischen Landtages den Beschlüssen der zweiten Kammer beigetreten ist, kann man die Reform des heffischen Landtagswahlrechts als vollendet ansehen. Von den vier süddeutschen Staaten hat Bessen das weitaus schlechteste Wahlrecht erhalten, ein in mancher Beziehung sogar noch schlechteres, als es selbst in norddeutschen Staaten, wie z. B. Oldenburg, nach seiner Reform gilt. Nach dem neuen Gesetz sind alle Personen männlichen Geschlechts wahlberechtigt, die zur Zeit der Wahl das 25. Lebensjahr vollendet haben, wenigstens drei Jahre in Bessen wohnen, seit mindestens einem Jahre die heffische Staatsangehörigkeit besitzen und seit dem Beginn des Rechnungsjahres, in dem die Wahl vorgenommen wird, zu einer direkten Staats- und Gemeindesteuer herangezogen sind. Jeder mindestens 60 Jahre alte Wähler erhält eine Zusatzstimme. Das Wahlrecht kann von den Wählern nicht ausgelöst werden, die zur Zeit der Wahl mit dem letzten höchsten Ziel der Staats- oder der Gemeindesteuer im Rückstand sind. Die Wahl ist direkt und geheim. Für die Wahlhandlung gelten im wesentlichen die gleichen Bestimmungen wie bei der Reichstagswahl. (Wahlstufwert, Stützraum usw.)

Der Sohn.

Erzählung von den Stockholmer Schären von Gustav Jonson

(Nachdruck verboten.)

Ungebulbig sagte der Erzähler an seiner Unterlippe: „Ja, hab er endlich von neuem an, ba er an ihrem Hausen wachte, daß die Eltern nicht zufrieden gehakt waren, der Kochwächter hörte Lärm im Verhauchstagen mit silbe dorthin. In dem Augenblick, als er die Tür öffnete, geschah's. Ich hatte einen Schwengel angebracht, um die Bewegung der Kochkiste zu registrieren. Ein Experiment war's ja nur, wissen Sie. Na ja, der eine Arm des Schwengels traf ihn an der Schläfe... und da war's aus. Der Kochwächter telephonierte sofort an mich und nach dem Anruf, wir kamen sehr geschäftig. Alles war vorüber... Ich bin gerade damit beschäftigt, den Schwengel abzuschrauben, es geht auch ohne ihn, wenn ardentisch unter der Maschine gelehrt wird.“

Wiederum schloß er und zwang unwillig die Aste. Deshalb fährten ihn nach diese Menschen, setzen sie denn nicht, daß er eine wichtige Arbeit verbatte? Mit gerader Stirn blähte er sie an und sagte fast laut:

„Ich fährte sofort... noch an demselben Abend... Deshalb kamen Sie nicht Donnerstag zu seinem Begräbnis?“

„Beim Lande empfand den Vorwurf und ging auf die Tür zu.“

„Da erwiderte er seine Frau und sah sich hinter ihm.“

„Sich gehen belamen wir den Brief“, sagte er endlich verzagt.

Ungebulbig transkribierte der Jüngling auf die Kiste: „Nun ja, es ist ja traurig... und ich kann mit wohl denken, wie schwer es für Sie ist. Aber betenartige Unglücksfälle kommen jeden Tag in den Werkstätten vor. Sie sind meist aus?“

„Unterbrach er sich selbst.“

„Beim Lande sagte unbeschwert und die Frau schloß die Lippen.“

„Gute er... Baldamer hielt er ja wohl...“

„Er hat ein einziges Kind?“

„Beim Lande ben Kopf schüttelte. Und es geht Ihnen schlecht? Einziger Sohn...“

„Inzwischen hatte er eine seiner Aste...“

der ihnen begegnete. Der fuhr sie in der belebten Richtung, und nach einigen weiteren Verfahrten gelangten sie endlich auf den Kirchhof. Hier mußten sie von neuem fragen, der eine wies sie rechts, der andere links, bis Mutter Beulander, von den widersprechenden Angaben ganz verwirrt, endlich bei einem kleinen Grabhügel stehen blieb, der genau den andern glich.

„Nicht eine Blume“, sagte sie, „und wir haben draußen ja viele.“

Beulander hörte es nicht, setzte Aufmerksamkeits war von einem Strauch mit reichem Blumenschmuck in Anspruch genommen. Als seine Frau sich abwandte, sah sie er dorthin und hatte bald alles andere über diesem fremdartigen Gewächs vergessen. Er beugte sich hinan, um einen Zweig zu brechen, der ihm passend zum Pflanzen erschien. Im Voraus freute er sich schon, ihn auf seinem Felde wachsen zu sehen.

Ganz halb Stunde später verließ das Ehepaar den Kirchhof. Beulander begleitete seine Frau zum Schiff und ermahnte sie, sich aufs Beste zu verhalten, wobei er eine notwendige Verabredung machte. Worin diese bestand, ahnte sie wohl, aber die Kräfte fehlten ihr, sich dem zu widersetzen.

„Wasum heißt sie denn?“ fragte der Postknecht beim Nachhergehen.

„Baldamer ist es...“

„Domesticer, hat? Was weißt Ihr denn auf Gute alten Tage anfangen?“

„Nun hatte Mutter Beulander noch gar nicht gedacht. Ob sie zu antworten, fiel sie ganz zusammen.“

Bei der Rückkehr verdroßte Beulander sich nicht aufrecht zu halten. Er schloß unvorsichtlich und murmelte, indem er neben seiner Frau wandel:

„Für was auf, da... es geht doch alles wie's gehen soll.“

Er schloß nach dem Joch, ob er sich noch in der Kutsche befände, und schloß mit albernem Lachen ein. Ein namenloses Juchzen schallte über die Straße bei dem Gebahren an ihre Schwelgerei zuhause.

Es war ein unruhiger Morgen, einzelne Windböhe kochten die gelben Blasen an Himmel. Heiß riß die Frau hat unter dem Himmel geduldige Kopfschmerzen, das sie betragte, nachdem sie auf den schmerzenden Mann fiel.

„Juchzen, die Köpfe, ja...“

„In demselben Augenblick war es ihr, als läße sich irgendwas in ihrem Gehirn ein aller abgemachter Weg, denn alles klang nach ihrem Magen...“

„Ich, da mein Baldamer, kein Bild wie die Sonne hat.“

„Juchzen sie hollend zu sagen. Es war ein altes Dierchen.“

„Ach, du mein Baldamer, Dein Bild wie die Sonne hat...“

„Ach, du mein Baldamer...“

Dann verschwanden beide hinter dem Spengels auf der Landung.

Das Schiff glitt nach Backbord in den Strom.

„Selbst findet sich jedesmal, wenn das Boot die Schiffbrücke bei Durnäs anläuft, eine kleine zusammengeknüllte Aste ein.“

„Das Luch hängt ihr auf dem Rücken, und der Kopf ist unbedeckt. Sie lüßt nicht nach rechts und links und fragt den Steueremann, wenn die Post obliegt.“

„Ja heute ein Brief für mich da?“

„Nein, Mutter Beulander, auch heute nicht.“

„Dann kommt er morgen bestimmt. Er hat's mir so sehr versprochen...“

„Nikens und Nikens geht sie wieder, eine einträgliche Melodie vor sich hinmurmelt.“

Die Bewohner von Durnäs beachten sie nicht mehr, und Fremde, die die Insel entdeckt und den Weg dort hinaus gefunden haben, haben sich bald an ihre Eigenheiten gewöhnt. Sie wissen bereits, daß sie zweimal in der Woche über die Insel zur Brücke auf der Südseite läuft, um zu hören, ob etwa ein Brief an sie dort liegt. Ihren Brief erhält sie nie, ist aber deshalb nicht betrübt.

„Dann kommt er morgen“, sagt sie nur und geht stumm ihren Weg. Da sie mehr läßt als geht, kann man die Worte nicht verstehen, aber dabei aus ihrem Felsenland stugt sie laut und rein. Dort ist ein kleines Beet, an dessen einer kurzen Seite ein rauh gehobelter Stein in die Erde gesteckt ist. Eine auf ihn gemalte Nummer ist fast von einem urigen Strauch verdeckt.

Der Schöpfung, den Beulander vom Kirchhof heimgebracht, hat dort Wurzel geschlagen und gedeiht in der fetten Erde. Um ihn herum blühen die schönsten Sommer- und Herbstblumen. Sobald eine Himmels- oder eine andere an ihre Stelle geknallt, Mutter Beulander steigt und beugt sie unermüdlich hin. Das Schöne, was das Glück hervorbringt, ist auf diesem reichwinkligen Fleck gesammelt.

„Hier liegt mein Junge“, erklärt die Aste zuweilen. Gelegentlich antwortet einer: „Wenn er hier liegt, kann er doch nicht Briefe schreiben.“

„Gerngütig heißt sie den Sprecher an und entgegnet: „Das versteht er nicht halb so gut wie ich. Seine Mutter muß es wohl besser wissen. Er verpöcht es so sehr, zu schreiben.“

„Stumm wandte sich der Sommergast an Alexander Defermann: „Sagen Sie mal, wie leben eigentlich die Menschen da draußen auf dem Eländ?“

„Leben?“

wenn im ersten Wahlgange kein Kandidat die absolute Mehrheit auf sich vereinigt, ist Stichwahl zwischen den beiden Höchstbestimmten erforderlich.

Die Abgeordneten der Zweiten Kammer werden auf sechs Jahre erwählt; alle drei Jahre scheidet die Hälfte aus.

Die Städte Darmstadt, Mainz, Offenbach, Wiesbaden und Worms, von denen die beiden ersten bisher je zwei, die anderen bisher je einen Abgeordneten wählten, erhalten nach der Wahlreform je einen Abgeordneten mehr.

Die nächsten Landtagswahlen finden im kommenden Herbst statt. Es scheiden 8 Antisemiten, 8 Nationalliberale, 5 Clerikale, 3 Sozialdemokraten (Berthold, Fulda, Raab) und ein Freisinniger aus.

Privatangelegenheiten. Der Entwurf des Versicherungsgesetzes für Privatangehörige ist im Bundesrat umgearbeitet worden und dürfte nun dem Reichstage bald nach Beendigung der Osterferien zugehen.

Disziplinarverfahren gegen den Eisenacher Oberbürgermeister. Die weimarische Staatsregierung hat gegen den Eisenacher Oberbürgermeister Schmieder ein Disziplinarverfahren eingeleitet.

Gegen die Kaiserfeier. Die Kaiserliche Polizei, die voriges Jahr in den Kaiserfestzug verbot mit der charakteristischen Begründung, daß „Fuchshüter, Janhagel und halbwildes Gefindel bei jeder Gelegenheit Demonstrationen Ausschreitungen begangen haben“.

Der Gesamtverband deutscher Metallindustrieller hat beschlossen, maffierende Arbeiter als Streikende zu betrachten und teilweise von der Arbeit auszuschließen.

Wenn Polizisten schliefen... Auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin befindet sich ein Schießstand, wo die Schütze auf eventuelle Strafenkämpfe einbezogen werden.

Der Herr Gefreite. Die deutsche Armee hat einen wertvollen Zuwachs erhalten. Der Sohn des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin geruhte am vorigen Sonnabend sein erstes Lebensjahr zu vollenden.

Ausland.

Um Marokko.

Der französische Vorkämpfer in Berlin, Cambon, hat dem deutschen Reichskanzler gestern einen Besuch abgestattet. Es liegt nahe, daß es sich dabei um das französische Vorgehen in Marokko gehandelt hat.

Rehrere französische Generäle nahmen die Beschluß-Entwürfe an, in denen den in Marokko kämpfenden französischen Offizieren und Soldaten die Bewunderung ausgesprochen, sowie der Wunsch ausgedrückt wird, daß den in bezug eingehaltenen französischen Instruktionen rasche Hilfe geleistet werde.

Folgende Einzelmeldungen liegen vor: Tanger, 25. April. In bezug ist am 18. April der Tag ruhig verlaufen. Der Waggonzug auf Anraten des Großwesirs el Mouti seine Genehmigung in die von dem Ued Djamaa geleitete Abfertigung ihres Raids Bogdabi zurück. Dieser Stamm verhält sich in seiner feindseligen Haltung.

Tanger, 25. April. El Mouti schickte Sendboten an die Stämme, um sie unter Androhung schwerer Strafe aufzufordern, den Zustand zu beenden.

General Moitier erhielt den Befehl, an die benachbarten Stämme Proklamationen zu erlassen, um ihnen den Vorwärtsschritt der französischen Kontingente und der französischen Truppen anzuzeigen.

Tanger, 25. April. Beim Ministerium eingegangene Meldungen aus Tanger belegen, der Scherif el Mouti verpörr dem General Moitier tatkräftige Unterstützung.

Tanger, 25. April. Beim Ministerium eingegangene Meldungen aus Tanger belegen, der Scherif el Mouti verpörr dem General Moitier tatkräftige Unterstützung.

Tanger, 25. April. Beim Ministerium eingegangene Meldungen aus Tanger belegen, der Scherif el Mouti verpörr dem General Moitier tatkräftige Unterstützung.

Tanger, 25. April. Beim Ministerium eingegangene Meldungen aus Tanger belegen, der Scherif el Mouti verpörr dem General Moitier tatkräftige Unterstützung.

fest, tauchte unzählige Male die Frage auf, wo sich dieses Werkzeug der Jarenregierung, das gleichsam als Symbol des russischen Zarenregimes angesehen werden kann, gegenwärtig befindet.

Die Unterlage für niemandem einem Zweifel, daß seine Dienste, infolge seiner hervorragenden Eigenschaften, von Nikolaus II. auch weiter in Anspruch genommen wurden, dessen Bewilligen sich nicht im geringsten dagegen sträubte.

Nach dieser offiziellen Erklärung wurde, wie wir aus wohlunterrichteten Quellen erfahren, im Laufe eines Tages ununterbrochen beim Polizeidepartement telefonisch angefragt, ob es wirklich wahr sei, daß New tot ist.

Das Material, das Burkow in Gänzen hat, weist darauf hin, daß New häufig nach Westeuropa Reisen unternimmt und in Deutschland wie auch in Oesterreich und Italien Halt macht.

Nach dieser offiziellen Erklärung wurde, wie wir aus wohlunterrichteten Quellen erfahren, im Laufe eines Tages ununterbrochen beim Polizeidepartement telefonisch angefragt, ob es wirklich wahr sei, daß New tot ist.

Das Material, das Burkow in Gänzen hat, weist darauf hin, daß New häufig nach Westeuropa Reisen unternimmt und in Deutschland wie auch in Oesterreich und Italien Halt macht.

An die Administration der Versicherungs-Gesellschaft „Rossija“ St. Petersburg, Moskaja.

Ich sende Ihnen einen Scheck über 277 Rubel 40 Kopeln und bitte Sie, diese Summe für Rechnung der Jahresprämie einer gemischten Lebensversicherung zu nehmen.

Da ich mich augenblicklich auf einer Reise befinde, habe ich die Versicherungspolice nicht bei mir, weshalb ich Ihnen auch nicht die Nummer derselben angeben kann.

Ich bitte Sie die Quittung, Brief und Scheck an meinen Freund, an folgende Adresse zu übersenden: Deutschland, Herr J. Liptschenko, Weilerand-Spitz, Nordseebad, Villa Dutzow.

Die angestellten Nachforschungen ergaben folgendes: Am 2. Juli traf Liptschenko in Weilerand ein, wohnte bis zum 3. im Grand Hotel, wo er sich in der Fremdenliste als Jakob Liptschenko, Kaufmann aus Reval, Bobrichewskaja 13, eintrug.

Burkow ist in der Lage, noch eine ganze Reihe anderer Zeugen anzuführen, die New im Jahre 1910 in Rußland, Deutschland, Oesterreich, Italien usw. gesehen haben.

Verhaftung von Schulkentzen in Moskau. Dem Sozialdemokraten wird aus Moskau der folgende sensationelle Vorfall gemeldet, über den die legale Presse kein Sterbenswörtchen zu bringen mag: Der Moskauer Stadthauptmann erteilt die Verfügung, daß in jedem Polizeirevier zwei besonders „erprobte“ Schulkentzen damit betraut würden, ihre Kollegen zu überwachen.

In der von Ruthenen bewohnten Ortschaft Karow haben ernste jüdenfeindliche Ereignisse stattgefunden. Die jüdischen Häuser wurden von den ruthenischen Bauern überfallen, die jüdischen Bewohner mißhandelt.

Parteiangelegenheiten. Zur Reichstagskandidatur im Wahlkreis Frankfurt-Bebau. Der Vorstand des Sozialdemokratischen Zentralwahlvereins Frankfurt-Bebau veröffentlicht folgende Erklärung:

Der Vorstand des Sozialdemokratischen Zentralwahlvereins Frankfurt-Bebau veröffentlicht folgende Erklärung: Die von berechtigten bürgerlichen Mäthern, zuerst in dem konservativen Organ des Reiches Lebus, der Brandenburgerischen Landeszeitung, dann in der Frankfurter Ober-Zeitung und vor einigen Tagen im Berliner Tageblatt, kolportierte Nachricht, daß die sozialdemokratische Partei des Reiches Frankfurt-Bebau einen Wechsel in der Kandidatur für die bevorstehende Reichstagswahl vorzunehmen beabsichtige, über das eine starke Erregung gegen den jetzigen Abgeordneten Haber befiel.

Der Vorstand des Sozialdemokratischen Zentralwahlvereins Frankfurt-Bebau veröffentlicht folgende Erklärung: Die von berechtigten bürgerlichen Mäthern, zuerst in dem konservativen Organ des Reiches Lebus, der Brandenburgerischen Landeszeitung, dann in der Frankfurter Ober-Zeitung und vor einigen Tagen im Berliner Tageblatt, kolportierte Nachricht, daß die sozialdemokratische Partei des Reiches Frankfurt-Bebau einen Wechsel in der Kandidatur für die bevorstehende Reichstagswahl vorzunehmen beabsichtige, über das eine starke Erregung gegen den jetzigen Abgeordneten Haber befiel.

Der Vorstand des Sozialdemokratischen Zentralwahlvereins Frankfurt-Bebau veröffentlicht folgende Erklärung: Die von berechtigten bürgerlichen Mäthern, zuerst in dem konservativen Organ des Reiches Lebus, der Brandenburgerischen Landeszeitung, dann in der Frankfurter Ober-Zeitung und vor einigen Tagen im Berliner Tageblatt, kolportierte Nachricht, daß die sozialdemokratische Partei des Reiches Frankfurt-Bebau einen Wechsel in der Kandidatur für die bevorstehende Reichstagswahl vorzunehmen beabsichtige, über das eine starke Erregung gegen den jetzigen Abgeordneten Haber befiel.

Der Vorstand des Sozialdemokratischen Zentralwahlvereins Frankfurt-Bebau veröffentlicht folgende Erklärung: Die von berechtigten bürgerlichen Mäthern, zuerst in dem konservativen Organ des Reiches Lebus, der Brandenburgerischen Landeszeitung, dann in der Frankfurter Ober-Zeitung und vor einigen Tagen im Berliner Tageblatt, kolportierte Nachricht, daß die sozialdemokratische Partei des Reiches Frankfurt-Bebau einen Wechsel in der Kandidatur für die bevorstehende Reichstagswahl vorzunehmen beabsichtige, über das eine starke Erregung gegen den jetzigen Abgeordneten Haber befiel.

Der Vorstand des Sozialdemokratischen Zentralwahlvereins Frankfurt-Bebau veröffentlicht folgende Erklärung: Die von berechtigten bürgerlichen Mäthern, zuerst in dem konservativen Organ des Reiches Lebus, der Brandenburgerischen Landeszeitung, dann in der Frankfurter Ober-Zeitung und vor einigen Tagen im Berliner Tageblatt, kolportierte Nachricht, daß die sozialdemokratische Partei des Reiches Frankfurt-Bebau einen Wechsel in der Kandidatur für die bevorstehende Reichstagswahl vorzunehmen beabsichtige, über das eine starke Erregung gegen den jetzigen Abgeordneten Haber befiel.

Die Gründung eines intransigenten Parteiorgans. Die intransigente und revolutionäre Fraktion der italienischen Partei wird vom 1. Mai dieses Jahres an ein eigenes Organ herausgeben, das vorläufig alle 14 Tage erscheinen wird.

Arbeiterbewegung.

Der Buchdruckerverband im Jahre 1910. Mit 93 Prozent der im Buchdruckerberufe beschäftigten Gehilfen als Mitglieder im Verband schloß die Buchdrucker-Organisation das Jahr 1910 ab.

Die rapiden technischen Fortschritte im Gewerbe — besonders die fortschreitende Einführung der Sechsmaschine — werden am besten dadurch illustriert, daß im Berichtsjahre 379 neue Sechsmaschinen mehr in Betrieb gestellt wurden.

Die rapiden technischen Fortschritte im Gewerbe — besonders die fortschreitende Einführung der Sechsmaschine — werden am besten dadurch illustriert, daß im Berichtsjahre 379 neue Sechsmaschinen mehr in Betrieb gestellt wurden.

Die rapiden technischen Fortschritte im Gewerbe — besonders die fortschreitende Einführung der Sechsmaschine — werden am besten dadurch illustriert, daß im Berichtsjahre 379 neue Sechsmaschinen mehr in Betrieb gestellt wurden.

Die rapiden technischen Fortschritte im Gewerbe — besonders die fortschreitende Einführung der Sechsmaschine — werden am besten dadurch illustriert, daß im Berichtsjahre 379 neue Sechsmaschinen mehr in Betrieb gestellt wurden.

Die rapiden technischen Fortschritte im Gewerbe — besonders die fortschreitende Einführung der Sechsmaschine — werden am besten dadurch illustriert, daß im Berichtsjahre 379 neue Sechsmaschinen mehr in Betrieb gestellt wurden.

Die rapiden technischen Fortschritte im Gewerbe — besonders die fortschreitende Einführung der Sechsmaschine — werden am besten dadurch illustriert, daß im Berichtsjahre 379 neue Sechsmaschinen mehr in Betrieb gestellt wurden.

Die rapiden technischen Fortschritte im Gewerbe — besonders die fortschreitende Einführung der Sechsmaschine — werden am besten dadurch illustriert, daß im Berichtsjahre 379 neue Sechsmaschinen mehr in Betrieb gestellt wurden.

Die rapiden technischen Fortschritte im Gewerbe — besonders die fortschreitende Einführung der Sechsmaschine — werden am besten dadurch illustriert, daß im Berichtsjahre 379 neue Sechsmaschinen mehr in Betrieb gestellt wurden.

Die rapiden technischen Fortschritte im Gewerbe — besonders die fortschreitende Einführung der Sechsmaschine — werden am besten dadurch illustriert, daß im Berichtsjahre 379 neue Sechsmaschinen mehr in Betrieb gestellt wurden.

Die rapiden technischen Fortschritte im Gewerbe — besonders die fortschreitende Einführung der Sechsmaschine — werden am besten dadurch illustriert, daß im Berichtsjahre 379 neue Sechsmaschinen mehr in Betrieb gestellt wurden.

Die rapiden technischen Fortschritte im Gewerbe — besonders die fortschreitende Einführung der Sechsmaschine — werden am besten dadurch illustriert, daß im Berichtsjahre 379 neue Sechsmaschinen mehr in Betrieb gestellt wurden.

Die rapiden technischen Fortschritte im Gewerbe — besonders die fortschreitende Einführung der Sechsmaschine — werden am besten dadurch illustriert, daß im Berichtsjahre 379 neue Sechsmaschinen mehr in Betrieb gestellt wurden.

Die rapiden technischen Fortschritte im Gewerbe — besonders die fortschreitende Einführung der Sechsmaschine — werden am besten dadurch illustriert, daß im Berichtsjahre 379 neue Sechsmaschinen mehr in Betrieb gestellt wurden.

Die rapiden technischen Fortschritte im Gewerbe — besonders die fortschreitende Einführung der Sechsmaschine — werden am besten dadurch illustriert, daß im Berichtsjahre 379 neue Sechsmaschinen mehr in Betrieb gestellt wurden.

Am Montag, den 24. April, verschied nach langem Leiden unser Mitglied, der Mechaniker 2264

Hermann v. Alkier
Ehre seinem Andenken!

Der Sozialdemokratische Verein Breslau.

Beerdigung: Donnerstag, den 27. April, mittags 12 1/2 Uhr, vom Wenzel Hanckeschen Krankenhause nach Oswitz.

Am 24. April verstarb unser Freund und Verbandskollege, der Gärtler

Alfred Birke
im Alter von 21 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes
(Verwaltung Breslau).

Beerdigung: Donnerstag, nachmittags 1 Uhr, vom Wenzel Hanckeschen Krankenhause aus. 2266

Trauerhüte
In grosser Auswahl empfiehlt
M. Tichauer 2017
Renschestr. 47/48. parterre und I. Etage.

Stadt-Theater.
Mittwoch 7 1/2 Uhr:
„Richard III.“
Donnerstag 7 1/2 Uhr:
„Der Freischütz“
Freitag 7 1/2 Uhr:
„Der Trombador“
Samstag 7 1/2 Uhr:
„Haji“
Sonntag 7 1/2 Uhr:
„Der Singsänger“
Sonderabend 7 1/2 Uhr:
„Der fliegende Holländer“.

Lobe-Theater.
Mittwoch 7 1/2 Uhr:
„Die Geisha“
Donnerstag 7 1/2 Uhr:
„Glaube und Heimat“
Freitag 7 1/2 Uhr:
„Glaube und Heimat“
Samstag 7 1/2 Uhr:
„Glaube und Heimat“.

Thalia-Theater.
Sonderabend:
Gruppe I. 2. Vorstellung:
„Der Weibtreiber“
Sonderabend am Tage der Vorstellung
von 10-12 Uhr im Grabmalraum und am
bei Abendessen im Thalia-Theater.

Schauspielhaus
Mittwoch, Donnerstag 8 Uhr:
„Maj hat Mami“
Freitag 8 Uhr:
„Alte Barischenherlichkeit“
Sonderabend 8 Uhr:
„Der Reichwender“
(Am 2. Akt Reigen.)

Liebig's Etablissement.
Hartstein
Der neue Schlag:
„Dienstmann Nr. 48“
mit dem beliebten April-Programm.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Viktoria-Theater
Neues Programm!
Japan. Wasserspiele
20 Backfische
und 8 weitere Attraktionen.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Sonderabend gilt.

Zeltgarten
Lebte Nacht
22
Budapester
2 neue Rollen.
„Der Engländer“
und „Sitz palmen
Glück und Ende“.

Palmengarten
Damen-
Trompeter-
Corps.

Heimarkt.
Genossen oder Genossinnen,
welche gewillt sind, die
Kolportage
zu übernehmen, können sich melden
beim **Distriktsführer.**

1 anständige Frau sel. zu Kindern
gesucht. 12257
Frau Wolf, Reichenstr. 18 a.

Schön. Pflanz-Diwan Müll zu verkaufen
Pflanzstr. 48. I. 12256

Verkaufe Gruss
n. Hund 30, 40, 50, 60 bis 100 Pf.
Rippen 20, 25 Pf., Ribben 30 Pf.
Paul Groß, Breslau VI,
Gildebraubstr. 21.

Anzüge, Sommerüberzieher
gute Stoffe, vrrh. bill. 226
Leinwand Altbückerstr. 17, I.

Brennspiritus Marke „Herold“

30 (Bilder 32 Bl.) 90 Bol. %
aus 100 % Weizen
aus 100 % Weizen
aus 100 % Weizen

95 Bol. % (Bilder 32 Bl.)
aus 100 % Weizen
aus 100 % Weizen
aus 100 % Weizen

— Ueberall erhältlich! —
Kaufst über Engrosquellen für Weizen-
verfeiner und Destillate erstklassig
Spiritus-Zentrale, Berlin W. 9.

Jetzt billiger

Schwarzer Bär
Tel. 9355. Breslau-Pöpelwitz. Tel. 9355.
Den treuesten Gewerkschaften, Bedienten und Arbeiter-Verbindungen empfehle meinen
eröffneten Garten in der **Lokalitäten** einer geeigneten Träumung,
Reichhaltige Getränke. Reichhaltige Spezialitäten bei mäßigen Preisen.
Raffee mit Schokolade à Tafel 20 Pf. — Pausenraum Gebüd.

Jeden Grosses Tanzvergnügen
Sonntag: Schießen. - Elite-Musik. - „Allerlei“'s Schlager.
Laden ich bittlich bitte, mein Unternehmen häufig zu unterstützen.
Gedacht. Gedachtend E. Bayer,
früher Volksgarten-Oswitz.
2260
NB. Rein 65 m grosser Saalzimmer ist noch einige Abende zu vergeben.

Volksvorstellung 1910/11.
Für die Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins.
Sonntag, den 30. April
nachmittags 3 1/2 Uhr:
Thalia-Theater.
Cavalleria rusticana
von Mascagni
und
Die schöne Galathee
von Suppé.
I. Rang 1,00 Mk. Parkett 0,75 Mk.
Sprengel 0,60 Mk. II. Rang 0,40 Mk.
III. Rang 0,25 Mk. Gallerie 0,15 Mk.

Colosseum
Nikolastrasse 27
Ab Mittwoch
Neues
Programm!
Hauptschlager:
Heisses Blut.

Strohüte
für Damen, Herren u. Kinder
Strohhat
billigst in der Fabrik.
Freund & Krebs 1592
Neue Graupenstr. Nr 11, Hof.

Gelegenheitskäufe
in gebrauchten
und neuen
spottbilligen
Möbeln
Schmiedebrücke 24, I. Eingang
Reichenstr.

Die beliebtesten
für das ganze Deutsche Reich
durch Reichsgesetz genehmigten
Staats-Anlehens-Lose
werden am 1. Mai cr.
wieder gezogen.
4 Treffer à
320 000 Mark
4 Treffer à
160 000 Mark
4 Treffer à
76 832 Mark
4 Treffer à
45 000 Mark
4 Treffer à
24 000 Mark
4 Treffer à
17 000 Mark
und über 75 000 Treffer von
17 bis ca. 12 000 Mark.
Im ganzen werden verlost über
12 Millionen Mark
unter staatl. Aufsicht u. Garantie.
Garantie:
Geld zurück kostenfrei,
bei ungeheurer Rücksendung.
2 Nummern für 4 Mark
3 Nummern für 6 Mark
4 Nummern für 8 Mark
5 Nummern für 10 Mark
usw.
Bei Nachn. 40 Pf. Portozuschlag.
Weniger wie 2 Nummern
werden nicht abgegeben.
Ziehungsliste gratis u. franko.
Bestellungen umgehend
erbeten an:
2261
Wilhelm Sasse, Erfurt 30,
Seyditzstr. 4.

Schneiderinnen
für Kostüm- u. Modistinnen-Sachen u. Kleider, nur guten Gew. haben
per Halb lehnende und dauernde Beschäftigung. Werbung bei 2258
Trautner, Nablergasse 19, I.

Sie suchen zum baldigen Antritt
junge Mädchen
zum Abändern von Blusen und Kleidern
bei lehnender und dauernder Beschäftigung. 2258
Werbung bei **Trautner, Nablergasse 19, I.**

Lemon Squash
schmeckt jedem!
Ist bereitet aus frischen Messina-Zitronen u. Zucker.
Frei von Alkohol und künstlichen Fruchtäthern.
Bildet durch seinen Gehalt an
reinem Zitronensaft
ein der Gesundheit dienliches Getränk für Jung und Alt,
für Sportsleute und Touristen. Der
Naturellen Zitronen-Limonade
ebenbürtig, billig und von unbegrenzter Haltbarkeit.
In allen Restaurants erhältlich. 2222
Reinhold Richter,
Matthiasstrasse 149. — Telefon 8717.

Trauringe
Fugenlose goldene
ohne Lötstelle aus einem
Stück gefertigt,
Plätzen dieser Ringe aus-
geschliffen.
Patent Verfahren.
225 gesetzl. gestemp.
Paar 6, 8, 10, 12, 14, 16 M.
355 gesetzl. gestemp.
Paar 20, 22, 25, 28, 30 M.
Feingold
220 gesetzl. gestemp.
Paar 28, 32, 35, 38, 40 M.
Durch Massenbezug u.
grossen Umsatz bin ich in
der Lage, ausserst billige
Lieferung zu können. 1293
Schriftliche Garantie.
Cavalieren gratis.
Paul Alter
Uhren- u. Edelweissen
17
in der Schmiedstr.
Dankschreiben.
... mit den gesandten
Trauringen bin ich sehr
zufrieden, dieselben sind
19 Mark billiger als hier
am Platze.
Reinhold Rostow I. K.

Volkstümliche Unterrichtskurse
des Akademischen Zweigvereins
des Humboldt-Bereichs.
Unterrichtsstelle: Chemnitz, Nechstraße 1.
Sitzungsabende 20. April III,
abends von 8 1/2 bis 9 Uhr.
I. **Recht** (Lehrbuch). Beginn
am 1. Mai 1911.
II. **Recht** (Lehrbuch). Beginn
am 8. Mai 1911.
III. **Rechnen**, Sommerkurs.
Beginn am 4. Mai 1911.
IV. **Geometrie**, Sommerkurs.
Beginn am 4. Mai 1911. 2254
V. **Stenographie** (Schreib- u. Schreib-
Sachen). — Beginn am 2. Mai 1911.
ca. 12 Unterrichtsstunden.
Unterrichtsbücher 25 Pf. (Lehner frei!)

Wer leibt einem Vater- 600
auf 1 Jahr auf em Grundstück
im Schweißniger Str. 2?
Offerten unter H. K. 45 post-
lagernd **Dittersbach** bei
Rudenburg i. Schle. [2259]

Pfänder-Auktion
Humboldtstr. 1. Mai. Beginn um 10. 2.
Keller, Friedrich-Schülerstr. 50.

Geld auf Forderungen jeder Art
in Reichtum Mariannestr. 10.
E. Hoffmann (gegr. 1866). 1592

Möbel
Gute Ware spottbillig
auf
Abzahlung
Anzüge
überzieher,
Kinderwagen
Anzahlung
Kohensache!
Max Biermann
52 Ring 52, I. Etg.
unter der Stadtg.
Filiale:
Robertstr. 1. Ein.
Kauf nach Ansicht.

Brennabor
für 110 Mark
Lehrerband I oder Lehrband II
zurückgekauft
Wanderer und
Homannia
mit Camille-Feblers
besonders mit Silberpreis
Wilhelm Homann
Lehrerbandstr. 52.
Reguläre Räder
auch auf Leihzahlung.

Rohtabak-Handlung
G. Wutke, Museumplatz 4.

Möbel
Auf Teilzahlung
Kleine Anzahlung u. sehr
bequeme wöchentliche,
14tägl. monatliche, oder
1/2 jährl. Ratenzahlung.

Kaufhaus mit arbeitswütigung
Lorenz Hübner
Breslau I Reichenstr. 7.

Eduard Bornstein:
Die
verschiedenen Formen
des Wirtschaftslebens.
Preis 30 Pf.
Buchhandlung Volkswacht.

Dr. Thompson's Seifenpulver
apart
Arbeit, Zeit, Geld.
1/2 \bar{u} Paket 15 Pf.

Billiges Angebot
Sommer-Konfektion.
Engl. Paletot . . . 3,00
Engl. Paletot . . . 5,50
Widener-Paletot . . . 2,00
Engl. 10er Paletot . . . 11,00
Engl. 10er Paletot . . . 15,00
Engl. 10er Paletot . . . 18,00
Engl. Paletot . . . 3,00
Widener-Paletot . . . 0,50
Riesenshirts . . . 1,00
Widener-Paletot . . . 2,40
Widener-Paletot . . . 0,50
Widener-Paletot . . . 2,25
Engl. Paletot auf Gürtel . . . 2,50
Engl. Paletot auf Gürtel . . . 2,90
Garten, Teppiche, Porzellan, Lederstoffe, Linoleum, Bettdecken, Stoppdecken
zu noch nie dagewesenen billigen Preisen.
Albert Wagner
Friedrich-Wilhelmstr. 26/28. gegenüber dem Postamt 6.

Verleumder am Pranger.

Im Juni 1910 hatten sich durch Revisionen und sonstige Ermittlungen Unregelmäßigkeiten in der Geschäftsführung der Ortskrankenkasse I in Freiberg ergeben, die nur durch den Geschäftsführer Gräber verschuldet sein konnten. Genosse Wieligt sah sich daher als Vorsitzender der Kasse genötigt, beim Stadtrat zu Freiberg eine Generalrevision der Kasse zu beantragen. Kurz darnach unterbreitete er in Gegenwart Gräbers die ermittelten Unregelmäßigkeiten dem Kassenvorstande und kam dabei zu dem Schluss, daß Gräber unter diesen Umständen die Geschäfte der Kasse nicht mehr weiterführen könne. Doch beschränkte man sich zunächst darauf, Gräber einen Urlaub in der Dauer von 14 Tagen zu geben.

In der darauffolgenden Nacht beging jedoch der suspektierte Geschäftsführer Selbstmord. Zu einem hinterlassenen Briefe hatte er bemerkt: Die Genossen haben mich in den Tod getrieben, besonders Wieligt. Obwohl nun dieser nicht vorgekommene Selbstmord für jeden vernünftigen Menschen an der Vermutung führen müßte, daß Gräber wahrscheinlich weit mehr als die bereits ermittelten Unregelmäßigkeiten auf dem Herdholz habe, deren Entdeckung er zu befürchten hatte, war dieser traurige Fall sowohl für die Unternehmer im Kassenvorstand, wie für den agrar-konservativen „Freiberger Anzeiger“ Veranlassung, in ebenso freivolent wie leichtfertiger Weise mit geblühten Verdächtigungen über die sozialdemokratischen Mitglieder im Kassenvorstand, besonders aber über den Vorsitzenden Genossen Wieligt herzufallen.

In zwei Artikeln des „Freiberger Anzeigers“, von denen einer „herabgelassen war: Ein Opfer sozialdemokratischer Machinationen“, wurde unter anderem behauptet, Gräber sei ein Opfer des rigorosen Vorgehens der sozialdemokratischen Vorstandsmittelglieder. Die gänzlich harmlosen Unregelmäßigkeiten Gräbers seien eine Folge davon gewesen, daß die sozialdemokratische Vorstandsmehrheit bei der Anstellung von Beamten nicht nach Befähigung und Vorbildung, sondern nach deren parteipolitischen und gewerkschaftlichen Tätigkeit fragte. Für die sozialdemokratischen Nachahmer in der Kasse habe es sich nur darum gehandelt, einen Beamten zu besetzen, der ihnen wegen der Bekämpfung seiner nationalen Gesinnung längst lästig geworden war.

Natürlich druckte die reichsverbündlerische Presse diese Ergrüßte mit Behagen nach, während sie die Darstellung Wieligts unterschlug. Der „Freiberger Anzeiger“ selbst lehnte eine Berichtigung des Genossen Wieligt rundweg ab und setzte damit seinem irrwilderen Verhalten die Krone auf. Da blieb Wieligt nichts weiter übrig, als die Verleumder vor den Strafrichter zu zitieren, um so eine Klarstellung zu erlangen. — Am Freitag und Sonnabend kam die Sache vor dem Schöffengericht in Freiberg zum Ausstrag. Angeklagt war der Redakteur des „Freiberger Anzeigers“, Burkhart. Als Rechtsbeistand Wieligts war Genosse Rechtsanwalt Heine erschienen.

In der umfangreichen Beweisaufnahme wurde unter anderem festgestellt, daß Genosse Wieligt auf das Verreiben der Arbeitgeber im Kassenvorstand, die gedroht hatten, im anderen Falle ihre Kassen niederlegen zu wollen, vom Stadtrate vorläufig seines Amtes enthoben worden war, angeblich auch deshalb, weil er mitverantwortlich für die Unregelmäßigkeit und deshalb auch zu spät eingeschritten sei. Rechtsanwalt Heine stellte zunächst fest, daß dieselben Unternehmervorteiler, die erst in einer Erklärung behauptet hatten, Wieligt habe Gräber in den Tod getrieben, vier Tage später beim Stadtrat deshalb gegen B. als Vorsitzenden beschuldigt geführt hätten, weil er zu spät gegen Gräber vorgegangen sei. Darin spiegelte sich die unfruchtbar geschäftige Kampfweise gegen

Wieligt wider. Im weiteren stellte Heine fest, daß die Kreis-hauptmannschaft Wieligt wieder in sein Amt eingesetzt und in den Entscheidungsgründen hervorgehoben habe, daß das Recht auf der Seite Wieligts sei. Allerdings habe sie auch gesagt, Wieligt hätte eher gegen Gräber vorgehen sollen. Daraus geht aber deutlich hervor, daß Wieligt nicht in rigoroser Weise gegen Gräber vorgegangen sei.

Besonders eingehend wurde in der Beweisaufnahme die Behauptung erörtert, daß man bei der Einstellung der Kassendeckanten nicht nach ihrer Befähigung, sondern nur nach der parteipolitischen und gewerkschaftlichen Tätigkeit fragte. Festgestellt wurde, daß nur ein einziger Sozialdemokrat als Bureaubeamter beschäftigt sei, der sich im Bureau als besonders tüchtig bewährt hat. Nach weniger konnte auch nur der Schatten eines Beweises dafür erbracht werden, daß gegen Gräber seiner rationalen Gesinnung wegen vorgegangen worden sei. Es hat sich im Gegenteil ergeben, daß Maßnahmen gegen Gräber dringend nötig waren, denn außer den bereits früher ermittelten Unregelmäßigkeiten hat er auch noch Unterschlagungen verübt.

In seiner Anklagerede konnte Genosse Heine feststellen, daß auch nicht das mindeste von den verleumderischen Behauptungen des „Anzeiger“-Redakteurs Burkhart erwiesen worden. Dilem sei der Selbstmord Gräbers zu Zwecken einer politischen Hecke willkommen gewesen; er habe mit Leiden geteilt und den Tod zu politischen Machinationen ausgenützt.

Das Ergebnis der Beweisaufnahme war eine völlige Rechtfertigung Wieligts und der sozialdemokratischen Vorstandsmittelglieder, zugleich aber auch eine vernichtende moralische Niederlage für die Verleumder, besonders Burkhart. Doch fand der Herr milde Richter. Auf 30 Mark Geldstrafe lautete das Urteil gegen Burkhart. Mit Recht hatte Rechtsanwalt Heine vorher darauf hingewiesen, daß ein sozialdemokratischer Redakteur, den gegen eine bürgerliche Massenverwaltung solche Angriffe geschleudert habe, mit sechs Monaten Gefängnis werde rechnen müssen. Doch kam es weder Wieligt noch seinem Rechtsbeistand auf eine hohe Strafe an, was auch betont wurde; dem Urteile der Rechtspflege und dem Rechtsbewußtsein kann aber eine so geringfügige Geldstrafe nicht entsprechen.

Die Tatsache, daß auch dieses Urteil die Rechtfertigung im Massenstaate wieder einmal beleuchtet, kann aber an der Rechtfertigung Wieligts und der vollständigen Niederlage der Verleumder nichts ändern. Lortzeit wäre es aber, anzunehmen, daß sie trotz aller gegenteiligen Beweise ihren Verleumdungsfeldzug gegen die von Arbeitern verwalteten Krankenkassen einstellen.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 26. April.

Geschichtskalender.

27. April.

1880 Wilhelm Brante, sozialdemokratischer Abgeordneter, †.
1909 Sultan Abdül Hamid wird abgesetzt.

Mitglieder der freien Hilfskassen!

Am nächsten Freitag wird im Gewerkschaftshause eine öffentliche Versammlung abgehalten, die gegen die Ver-nichtung der freien Hilfskassen durch die Reichs-ver-sicherungsbildung protestieren soll. Wohlerworbene Rechte will man den Mitgliedern der freien Hilfskassen nehmen, weshalb eine kräftige Gegenwehr unbedingt nötig ist.

Der heutige Frauenabend

des Sozialdemokratischen Vereins wird in folgenden Lokalen abgehalten:

- Mildes Festhäle, Gräbischenerstraße 74.
- „Schweigerhof“, Schweigerstraße 23.
- „Schwarzer Adler“, Bismarckstraße 21.
- Wiewald, Michaelisstraße 26.
- „Schwarzer Paul“, Paulstraße 42.
- „Gewerkschaftshaus“, Zimmer 5.
- „Wilhelmsburg“, Neuborstraße 51.
- „Für auf der Orgel“, Kupferhämmerstraße 31.
- „Amorsäle“, Pöpelwitzstraße 36.

Im Frauenabend, der auf besonderen Wunsch der weiblichen Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins eingerichtet worden ist, werden wichtige Vorträge gehalten, die das Leben und Kämpfen der arbeitenden Mädchen und Frauen behandeln. Es ist deshalb dringend nötig, daß alle Genossinnen sich die Zeit nehmen, den Frauenabend zu besuchen. Die Versammlungen sind spätestens um 10 Uhr zu Ende.

Einen astronomischen Vortrag mit Lichtbildern

veranfaßt der Bildungsausschuß am Dienstag, den 9. Mai, Abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause. Als Vortragsthema ist gewählt worden: „Die Rätsel des Mars“. Vortragender ist der Breslauer Astronom Herr Felix Erber. Wir machen unsere Freunde darauf aufmerksam, daß Eintrittskarten für 15 Pf. das Stück schon jetzt zu erhalten sind. Solche Karten sind niedergelegt:

- im Partei-Sekretariat,
- in der Expedition der „Volkswacht“,
- im Gewerkschaftshause,
- in den Zigarrengeschäften von: Studt, Leuthenstraße 33,
- Reichert, Matthiasstr. 145,
- Koherke, Matthiasstr. 20,
- Lize, Humboldtstraße 8.

Vom Breslauer Zentrum.

Der Zentrumswahlverein hielt am Dienstag Abends wieder eine Versammlung ab, in der Graf Praszma über die politische Lage im Reiche referierte. Herr Pfarrer Jennig, der mit dem üblichen Nebeschwall die Versammlung eröffnete, versuchte dabei der „Volkswacht“ eine Abwehr zu teil werden zu lassen. Es hat den Herren vom Zentrum nicht gefallen, daß wir das von Herrn Stadtverordneten Herschel in der letzten Versammlung gehaltene Referat über Sozialismus in den Kommunen nicht im Sinne der Münchener Glabacher Denkmethode beurteilten, sondern daß wir es ins rechte Licht stellten. Die Zentrums-männer mögen sich nur einer besseren Sachlichkeit befleißigen, dann wird man sie auch sachlich würdigen können. Man darf doch nicht annehmen, daß in einer Zentrumsversammlung nur fromme Männer sind. Es befinden sich auch Leute darunter, die sich ein eigenes Urteil bilden können,

Arbeiter und Genossen!

Rüstet zu unserem Feiertag, zum 1. Mai.

Männer und Frauen!

Die Arbeitsruhe ist die würdigste Feier! Wer so unser Maifest begehen kann, der tue es!

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Auch Ibsen ein Plagiator! Karl Schönherr, gegen den der sinnlose Vorwurf des Plagiats erhoben worden ist, mag sich trösten. Er befindet sich unter den sogenannten Plagiatoren der Literaturgeschichte seit den Tagen Shakespeares, den der Kollege Grene als eine mit fremden Federn aufgeputzte Krähe bezeichnete, in der denkbar besten und würdigsten Gesellschaft. Nicht nur Kleist und Meyer, die tatsächlich unbenutzt plagiert haben, auch Ibsen ist mehrfach unter die Anklage des literarischen Eigentumsvergehens gestellt worden. In den neunziger Jahren erklärte kein geringerer als Julie Vainaire, Ibsens Ideen wären bereits in den Romanen der George Sand und in den Dramen des jüngeren Dumas entwickelt. Georg Brandes richtet darauf eine Anfrage an den nordischen Dichter und erhält folgenden lehrreichen Bescheid, den sich die Plagiatschmüster hinter die Ohren schreiben sollten:

„Ich erkläre hiermit auf Ehre und Gewissen, daß ich nie in meinem ganzen Leben weder in der Jugend noch später ein einziges Buch von George Sand gelesen habe. Ich sing einmal „Comueto“ in der Uebersetzung an, lese das Buch aber gleich wieder weg, da es mir die Leistung eines Dilettanten und nicht eines Dichters zu sein schien. Aber ich las ja nur einige wenige Blätter, so daß ich mich möglicher Weise hierin irre.“

Alexandre Dumas verdante ich absolut nichts in Bezug auf dramatische Form — es sei denn, daß ich an seinen Dramen gelernt habe, verschiedene recht berbe Fehler und Mißgriffe zu vermeiden, die er sich nicht selten zuschulden kommen läßt.

Derzlichen Dank, daß Sie sich die Mühe machen wollen, diese französischen Hirngespinnne zu berichtigen!“

Die Wissenschaft und die Zebukreuzungen. Seit der vielbesprochenen Rede des Kaisers vor dem Deutschen Landwirtschaftsrat ist auch über die dort betonte Bedeutung der Kreuzungen zwischen indischen Zebu-Kindern und deutschen Rindern viel geschrieben worden. Im Hinblick auf das große persönliche Gewicht, mit dem die Empfehlung solcher Versuche zum Ausdruck gekommen ist, erscheint es geboten, die gesamten wissenschaftlichen Erfahrungen zur Bildung eines Urteils heranzuziehen. In erster Linie ist dabei ein Aufsatz zu berücksichtigen, den Professor S. von Nathusius, der Nachfolger von Professor Julius Kühn an dem berühmten Landwirtschaftlichen Institut in Halle, in der „Landwirtschaftlichen Wochenschrift“ veröffentlicht hat. Da wird zunächst die Angabe widerlegt, daß solche Versuche etwas Neues sind. Schon vor acht Jahrzehnten sind indische Zebus nach Deutschland eingeführt und gepreut worden. Für die damals einleiteten Züchtungsversuche interessierte sich gleichfalls

ein gekröntes Haupt, nämlich König Wilhelm von Württemberg. Man wartete aber verständiger Weise mehr als dreißig Jahre, ehe die dabei gemachten Erfahrungen zusammengestellt und veröffentlicht wurden, was im Jahre 1861 in einem gründlichen Werk geschah. Es geht daraus hervor, daß die Zebus sich zwar an das württembergische Klima sehr gut anpassen, aber sowohl selbst, wie auch in ihrer Kreuzungsnachkommenschaft ungenügende Eigenschaften für die Ausnutzung zeigten. Sie waren weder als Zugtiere noch in der Milchwirtschaft recht zu brauchen und verjagten namentlich in dieser vollkommen. Die Versuche wurden dann auch bald ganz aufgegeben. In zweiter Stelle ist die vor etwa sechzig Jahren durch Wilhelm v. Nathusius erfolgte Anstellung eines Zebu-Bullen in Sachsen zu erwähnen. Die dort gemachten Erfahrungen sind leider nicht schriftlich niedergelegt worden, doch zeugt auch kein Zeug für ihren günstigen Erfolg. Seitdem sind in den bekanntesten Lehrbüchern die Kreuzungen zwischen Zebus und europäischen Rinderrassen als etwas Mögliches und Bekanntes behandelt worden. Am wichtigsten für ihre Beurteilung sind die Experimente von Julius Kühn in Halle gewesen, da dieser Gelehrte wie kein anderer dazu befähigt war, wissenschaftlich einwandfreie Ergebnisse herbeizuführen. Professor v. Nathusius stellt diese in ihren Hauptpunkten zusammen und verspricht eine ausführliche Veröffentlichung darüber in dem nächstens erscheinenden ersten Band des nach Kühn benannten „Archivs“. Daß die Kreuzung zwischen Zebus und deutschen Rindern sehr fruchtbar ausfällt, war schon früher festgestellt worden und wurde bestätigt. Mit gleichem Erfolg ließen sich afrikanische Büffelkälber zu diesem Zweck verwenden. Die Eigenschaften der Nachkommenschaft waren auch bei den Gallener Versuchen Kühns minderwertig. Das Gewicht blieb im Durchschnitt immer hinter dem einer guten deutschen Kuh zurück. Die Vorteile waren auffallend selten. Als völlig aussichtslos verwirft Professor v. Nathusius die Hoffnung, daß die Zebukreuzung zu einer Erhöhung des Milchtrags führen könnte oder auch nur zu einer Steigerung des Fettgehaltes der Milch. Die Beobachtungen, die in dieser Beziehung bei den Versuchen in Halle gemacht worden sind, sprechen aufs deutlichste vernennend. Der Gallener Gelehrte bezeichnet es als eine enorme Gefahr, wenn man mit Zebus in unsere Vieh-Ge-pflege hineinzuziehen wolle.

Verdammte Mörder! so ganz behalt „Sang an Regir.“ bei der Ansdummalerei und legt wieder bei der Morddiebstahl.

Entdeckung eines Wasserfalls in Zentralafrika. Eine Frau, die Braut des im nördlichen Madagaskar ernordeten englischen Offiziers Lord Alexander, Mrs Olive MacLeod, hat jüngst in Begleitung von P. A. Talbot eine Reife nach Zentralafrika angetreten, um die Grotthätze des

ermordeten aufzusuchen und die näheren Umstände der Tat festzustellen. Auf diesem Wege hat sie im französischen Logonegebiet, dessen Resident, M. Bertaud, sich der Expedition anschloß, von Juli aus, einen Abstecker nach dem Mac Rebbi gemacht. Dieser stellt eine wenigstens zeitweilige Wasserbindung zwischen dem Atlantischen Ozean und Tjadsee her.

In diesem Fluß entdeckten die Reisenden nur einen mächtigen Wasserfall, über den der Fluß aus 18 Meter Höhe seine Wassermassen herabstürzen läßt. Kapitän Lenoir, der 1903 diese Wasserstraße zuerst besucht hatte, um deren Brauchbarkeit für den Verkehr festzustellen, hatte gerade an dieser Stelle einen Umweg machen müssen, und die Erziehung des Wasserfalls, der von den Eingeborenen gefürchtet und daher nie als besucht wird, nur durch Hörensagen kennen gelernt.

Literatur.

Die Mainnummer des „Wahren Jacob“ ist soeben, 16 Seiten stark, erschienen. Sie enthält auch ein Porträt des im Stuttgart verstorbenen Parteigenossen Jakob Stern. Aus ihrem sonstigen Inhalt erwähnen wir folgende Beiträge:

- Bilder: Die Liebeschankel. Von H. G. Jenisch. — Resignation. Von Erich Schilling. — Die Polizei und die Jugend. Von H. Mrawel. — Schlechte Navigation. Von M. Banikow. — Der leitende Staatsminister. Von H. Mrawel. — Am preussischen Galgen. Von Erich Schilling. — Preußen ist eine absolute Monarchie. Von Emil Graf. — Zur Leichenverbrennung in Preußen. Von M. Engert. — Urjache zum Mißvergnügen. — Eine teuflische Frechheit. Von H. G. Jenisch. — Wenn sich das Volk einmal auf seine Kraft besinnt. Von Rud. Wolf. — Offizier und Abgeordneter. Von Cyprian. — Die Wirkungen der Reichsfinanzreform. Von M. Engert.

Zeit: Maifest. Von Max Stempel. — Der Tag der Schrecken. Von Leopold. — Wer hat recht? Von L. — Kasernenweisheiten. Von L. — Prinzip und Charakter. Von Jakob Stern. — Rectur. Von P. G. — Zur Nachricht. Von L. — Verdächtig. Von P. G. — Lieber Jakob! Von Jothilf Naufe. — Ubrüsten! Von Leopold. — Volk. Historische Skizzen von Paul Enderling. — Werte Redatschon! Von Claus Smartmull. — Politische Fehlung des Fremdenverkehrs. Von Waldun. — Aus Berlin. v. Armin-Schnodderherm an v. Biow-Platenburg. — Frühling im Kalender. Von W. W. — Uff. — Uff. — Uff.

Der Preis der 16 Seiten starken Nummer ist 10 Pf. Probenummern sind jederzeit durch den Verlag J. S. M. Dieß Nachf. G. m. b. H. in Stuttgart, sowie von allen Buchhandlungen und Kolporturen zu beziehen.

wird das für das Zentrum gefährlich, dann aufgepaßt, ihr Herren!

Herr Graf Praschma versuchte in seinem Vortrag, wie alle Zentrumredner, die Reichsfinanzreform zu rechtfertigen. Er meinte, sie sei eine „eminente nationale Tat“ der beteiligten Parteien gewesen. Die Gegner bauten in ihren Angriffen nur auf die urteillose Masse, denn keiner von ihnen habe bisher sagen können, auf welche Weise die 500 Millionen Mark aufgebracht werden sollten. Die brotlos gemachten Tabak- und Zündholzarbeiter dürften über die Reichsfinanzreform des Zentrums anderer Meinung sein. Erläuterungen bei ihnen würden den Zentrumsmännern zeigen, daß das deutsche Volk nicht eine urteillose Masse ist, wenn es die Politik des Zentrums und der anderen Regierungsparteien nicht versteht. Herr Graf Praschma bemühte sich noch nachzuweisen, das Zentrum sei keine konfessionelle Partei, bewies aber selbst das Gegenteil, denn der größte Teil seines Vortrags stand unter dem Schlagtruf: katholischer Glaube, katholische Presse und Schule. Der Beweis der konfessionellen Partei ist doch längst erbracht und steht überhaupt nicht mehr ernsthaft zur Debatte. Warum sich das Zentrum bemüht, das Gegenteil zu beweisen, wollen wir seine Sache sein lassen. Der Appell, den „Vorwärts“ und das „Berliner Tageblatt“ aufschrieben, hat bei der Versammlung Heißel gefunden. Weiter wird er aber keine Wirkung haben. Es müßte schon der Inhalt der Zentrumspreise ein anderer werden und das ist auf lange Zeit hinaus nicht zu erwarten.

Nach dem Vortrag des Grafen Praschma sprach Dr. Herschel über „Kommunale Rückblicke“. Auch bei ihm halle unsere Kennzeichnung gesündet. Es ist also noch nicht alles verloren, und wir glauben, Herr Herschel wird in Zukunft bemüht sein, das sozialdemokratische Gemeindeprogramm ernsthafter zu würdigen, wenn ihm das überhaupt möglich ist. Herr Herschel konnte es nicht unterlassen, noch einmal seine Enttäuschung kundzugeben, weil Genosse Löbe in einer Stadtverordneten-Versammlung offen ausgesprochen habe, er fühle sich als ein Anhänger der Republik. Herr Herschel scheint bisher die Sozialdemokratie als eine Schutztruppe Wilhelms II. angesehen zu haben; anders ist seine Verwunderung über das republikanische Bekenntnis nicht zu verstehen. Hoffentlich ist aber das Herz des Herrn Herschel wieder an die alte Stelle zurückgekehrt; es scheint sich nämlich bei dem Worte Republik etwas verschoben zu haben.

Hausagitation mit priesterlicher Empfehlung.

Die Breslauer Zentrumspreise scheint in den katholischen Kreisen ohne weiteres ihre Anhänger für den Abonnenten zu haben. Der Verlag der „Schles. Volkszeit.“ und der „Schles. Nachr.“ in Breslau verschickte an die katholische Geistlichkeit in Niederschlesien ein solches Schreiben:

„Ew. Hochwürden gestatten wir uns ergebenst mitzuteilen, daß wir, um der katholischen Presse die in weiteren Zeitläufen dringend notwendige größere Verbreitung zu geben, zwecks Gewinnung von Abonnenten für die „Schlesische Volkszeitung“, die „Schlesischen Nachrichten“ und das „Katholische Sonntagblatt“ eine Hausagitation ins Werk gesetzt haben. Von den mit dieser Agitation betrauten Herren wird Herr (folgt Name) sich erlauben, am ... bei Ihnen vorzusprechen. Wir bitten Ew. Hochwürden höflich, diesem Herrn, wenn irgend möglich, eine kurze Empfehlung, die seine Tätigkeit sicherlich sehr unterstützen wird, mit auf den Weg zu geben. Für Ihre Bemühung im voraus verbindlichst dankend, zeichnen wir etc.“

Mit der Empfehlung des Herrn Kaplans oder Pfarrers in der Tasche gehen die Agenten dann auf die Jagd. Welche Dreifaltigkeit gehört dazu, die Diener des göttlichen Wortes für seine geschäftlichen Zwecke zu mißbrauchen? Aber beim Zentrum kommt das nicht darauf an: Der Zweck heiligt das schändliche Mittel!

Lebensmittelpreise und Haushaltskosten.

Die „Arbeitsmarkt-Korrespondenz“ schreibt: Die Lebensmittelpreise sind im Monat März zurückgegangen, aber so wenig, daß noch nicht einmal die Steigerung vom Februar wieder ausgeglichen ist. Verfolgt man die Entwicklung der Kosten für den Nahrungsmittelverbrauch in den letzten Jahren, so gewinnt man den Eindruck, daß der Anstieg von den hohen Werten des Jahres 1909 auffallend langsam vor sich geht. Der wöchentliche Nahrungsmittelverbrauch einer vierköpfigen Familie, berechnet auf Grund der Verpflegungstabelle eines deutschen Marinekadeten, betrug im Durchschnitt von 35 deutschen Städten im August 1909, wo er seinen höchsten Stand erreichte, 21,05 Mark, und zwar war er von Januar 1909 auf August, also in acht Monaten, um 1,33 Mark gestiegen. Seit August 1909, das heißt in nahezu 1 1/2 Jahren, ist er nur um 0,46 Mark gestiegen. Seitdem bewegte sich die Lebensmittelpreise für den wöchentlichen Nahrungsmittelverbrauch in Mark wie folgt:

Aug. 09 Sept. 09 Okt. 09 Nov. 09 Dez. 09 Jan. 10 Febr. März April Mai 21,05 21,20 21,31 21,36 21,44 21,55 21,60 21,60 21,67 21,73 21,78 21,71 21,66 21,58 21,61 21,59

Nach einer vorübergehenden Senkung bis November gingen die Preise bis März 1910 noch einmal merklich hinaus; dann trat eine leichte Ermäßigung ein, ohne daß eine deutliche Tendenz darauf zum Ausdruck gekommen wäre. Tatsache ist, daß trotz der Senkung gegenüber dem Vorjahr die Preise auch im laufenden Jahre immer noch beträchtlich höher stehen, als im gleichen Zeitraum 1909. Rindfleisch, Hammelfleisch, Gänse, Polster, Weizenmehl, Butter sind noch merklich teurer als damals, und nur Obst und Kartoffeln stehen niedriger im Preise. Ein Hund Butter kostet zum Beispiel im Durchschnitt der angegebenen Orte im März d. J. 1,35 Mark gegen 1,27 Mark im März 1909. Mit den Vorjahrespreisen vom März verglichen weichen Rindfleisch, Hammelfleisch, Gänse und Kartoffeln noch merklich preissteigernd auf. Der Preis für Rindfleisch ist von 1,34 auf 1,44, der für Hammelfleisch von 1,38 auf 1,55 Mark pro Kilogramm gestiegen; Polster kosten 39,3 Pfennig gegen 39,2 und Kartoffeln 22 gegen 26 Pfennig. Trotz der Senkung, die der Durchschnittspreis im März gegenüber dem Vorjahr aufweist, läßt sich doch noch eine ganze Reihe von Orten

eine höhere Ziffer als im vergangenen Jahre aufzuweisen. Ein deutlicher Anstieg der wöchentlichen Kostenaufwands für Lebensmittel bei einer vierköpfigen Familie im März dieses und des letzten Jahres in Mark an nachstehenden Plätzen:

	1910	1911	Diff. 1910
Breslau	23,37	24,36	+ 0,99
Liegnitz	22,71	22,88	+ 0,17
Dalle	23,08	23,59	+ 0,51
Kiel	23,74	23,83	+ 0,09
Lehrte	23,59	23,89	+ 0,30
Waderborn	22,14	23,10	+ 0,96
Essen	24,69	25,03	+ 0,34
Köln	27,12	27,36	+ 0,24
Hannau	24,75	25,11	+ 0,36

In Arefeld ist die Ziffer von 25,11 auf 26,59 Mt. hinaufgegangen, in Trier stieg sie von 23,64 auf 23,91 Mt. In Nachen stieg der Preis von 26,40 auf 26,70, in Sigmaringen von 25,44 auf 26,10 Mt.

Der Untergang des Dampfers „Fürst von Donnersberg“
Eine für die Schifffahrt sehr wichtige Streitsache wurde vom hiesigen Gewerbegericht entschieden. Der Schiffsmaschinen-Schrauber, der 25 Jahre bei der Frankfurter Gütereisenbahn-Gesellschaft beschäftigt war, ist entlassen worden, weil ihm die alleinige Schuld an dem Sinken des Dampfers „Fürst von Donnersberg“ gegeben wurde. Der Maschinenist schützte sich außer Schuld und sagte daher gegen die Gesellschaft auf Zahlung von Restlohn, Lohnentziehung und der vertraglichen Prämie am Ende der Schifffahrt im Gesamtbetrag von 149 Mark. Die Gesellschaft erhob eine Gegenklage von 865 Mk. Der Sachverhalt ist folgender: In der Nacht vom 17. auf den 18. Dezember 1909 legte das Schiff, von einer Fahrt kommend, im Böhleweiher an, wo es mit starkem Draht an Land befestigt wurde. In der Nacht ist das Wasser um über 1/2 Meter gestiegen, da das Schiff nun an Land fest vertankt war, senkte sich das Dampfschiff soweit, daß das Wasser eindrang. Das Wasser lief auch in den Maschinenraum, wodurch der Dampf zum Erliegen kam. Das Schiff mußte mittels Dampfmaschinen aufgepumpt und außerdem auch gehoben werden, wodurch bedeutende Kosten entstanden sind. Die Frage war die, wem die Schuld an dem Schiffswrack zuzurechnen war. Die Gesellschaft stützte sich darauf, daß der Maschinenist dafür zu sorgen hatte, daß der Wasserstand beim Sinken des Schiffes immer geschlossen sein muß. Der Deckel des Wasserstands stand aber offen, wodurch sich das Schiff mit Wasser füllen konnte. Der Kläger dagegen behauptete, daß das Offenlassen des Landdeckels im Interesse des Schiffes liege und stützte sich dabei auf seine langjährigen Erfahrungen im Schiffverkehr. Wegen der Wichtigkeit der Sache beschloß das Gewerbegericht, zwei Sachverständige zu hören. Der Rechtsanwalt Kluge mann äußerte sich zu der Frage, ob es in der Schifffahrt üblich sei, den Wasserstand, der dazu dient, der etwa 500 Pferdekraftigen Dampfmaschine das erforderliche Einströmwasser (70-80 Kubikmeter pro Stunde) zu reinigen und durchzulassen, offenzulassen, im bejahenden Sinne. Jeder Sachverständige wisse, daß es im Betriebe einer größeren Schiffsmaschine mit Kondensation, namentlich in der kühleren Jahreszeit, wo Eis und Schnee in großen Mengen im Flußwasser schwimmen, es unbedingt nötig ist, das Steb im Wasserstand zu reinigen. Das Lockschrauben des Deckels würde zu viel Zeit in Anspruch nehmen; in der Zwischenzeit würde die Kondensation aufhören, wodurch gleichzeitig die Manövrierfähigkeit der Maschine vollständig in Frage gestellt und Schiff und Beladung der größten Gefahr ausgesetzt sein würden. Unter solchen ungünstigen Umständen hätte der Dampfer am Tage vor dem Unfall gearbeitet und es war deshalb nötig, den Wasserstand offen zu halten. Das Schiff wäre nicht voll Wasser gelaufen, wenn es vorn und hinten gleichzeitig befestigt worden wäre. Der Ingenieur der Westfäl. Maschinenbauanstalt vertrat die Ansicht, daß es Pflicht der Maschinenisten sei, den Wasserstand zu schließen, wenn keine Wache im Maschinenraum vorhanden ist, während der nächtlichen Pausen im Hafen. Im übrigen hält er den Kapitän mitverantwortlich für den Unfall, der die Verhältnisse des Hafens über der Ober besser kennen soll als der Maschinenist. Das Sinken des Schiffes sei dem Zusammenwirken mehrerer Umstände zuzuschreiben. Das Gewerbegericht entschied dahin, daß der Kläger den Unfall nicht allein, aber mitverschuldet habe, daß aber die Entlastung nach 24jähriger Dienstzeit nicht berechtigt war. Soweit die Entschädigungsansprüche in Frage kommen, wurde der Verklagte verurteilt, mit der Forderung der 80 Mark-Prämie wurde der Kl. abgewiesen. In der Forderung der Gesellschaft wurde der Maschinenist verurteilt, 133 Mk. zu zahlen. In der Sache wird Berufung beim Landgericht eingelegt.

Ein polizeiliche Beschränkung von Verkaufsstellen
am Sonnabend bis 12 Uhr Nachts ist nach einer Kammergerichts-Erklärung unzulässig.

Die Oberverwaltungsbehörde für Schleswig-Holstein vom 21. Februar 1909 bestimmt, daß Langwägen, Hölzer und ähnliche Verkaufsgegenstände in öffentlichen Verkaufsstellen und sonstigen Vergnügungsorten, auch wenn sie von geschlossenen Gesellschaften abgehalten werden an Sonnabenden spätestens um 12 Uhr Nachts geschlossen werden müssen. Eine Langwägenbesitzer des Oelangebietes „Meeslund“ hatte in Abrede am Sonnabend nicht um 12 Uhr Nachts ihr Ende erreicht, sondern bis Sonntag früh um 3 1/2 Uhr gedauert. Deshalb war der Besondere angeklagt worden, die Strafammer in Abrede als zweite Instanz hatte ihn aber freigesprochen. Das Gericht entschied die strafliche Verfügung für ungültig. Die Staatsanwaltschaft legte Revision ein und verlangte, daß die Bestimmung als gültig angesehen werde. Sie diene ebenso der besten Verhaltung der Sonne und Freizeite, wie die für gültig angeführten Bestimmungen für die Verkäufe der großen Feste, des Kupfages usw. Das Kammergericht verwarf jedoch am 21. April die Revision der Staatsanwaltschaft und erklärte die polizeiliche Verordnung für gültig. Zur Begründung wurde u. a. angeführt, daß Publikum in Deutschland habe im allgemeinen nicht das Gefühl, daß für die Feste der gewöhnlichen Sonntage am Tage vorher eine innere Vorbereitung notwendig sei. Die Feste des Sonntags beginnt erst mit den Hauptveranstaltungen, ungefähr um 9 Uhr, wenn die Leute zur Straße gehen können.

Deutscher Bauarbeiterverband. In der am Dienstag im Gewerbegericht abgehaltenen Generalversammlung gab der Vorsitzende Kötter einen Situationsbericht über das erste Quartal 1911. Er zog einen Vergleich zwischen der Bauwirtschaft in der Kriegszeit und der gegenwärtigen. In den Jahren 1908/09 herrschte in Breslau wie in anderen Städten eine so schlimme Verarmung, daß die Arbeiter und Hilfsarbeiter zu Hungerstreikern dem Hungertode verurteilt und starben, bis der Kaiser den einen oder anderen zur Arbeit zwang. Der Vorsitzende Kötter betonte seine Angabe durch Zahlen. Tausend war auch für die Organisationen eine recht unglückliche Zeit. Die Mitleidsbewegung war sehr groß, und so mancher verlor die Fassung, zu der er sonst sein gehalten hatte. Die Bauwirtschaft ist aber jetzt gut zu nennen, sowohl für Arbeiter, wie auch für Hilfsarbeiter. Arbeitslosigkeit wird nicht vermisst; innerhalb 3 Wochen hat sich ein einziger Arbeiter gesucht. Im Monat März werden in Breslau bereits 265 Bauten geplant. Jetzt ist es aber an der Zeit, mit aller Kraft für Erhaltung der Organisationen zu wirken; es gebe gar noch viele, die herangezogen seien. Das Bauarbeitergewerbe müsse besser arbeiten. In der Debatte wurde von einem Bauarbeiter geäußert, daß die Arbeiter unorganisierte Arbeiter annehmen. Zunächst besteht diese Behauptung; es besteht ein Verdacht, daß die Arbeiter unorganisierte Arbeiter einfließen dürfen. Der Vorsitzende Kötter gab darauf den Rat, den Bauarbeiter über das erste Quartal 1911. Die Organisation habe eine Einnahme von 722,65 Mk., das Ausgabe von 622,27 Mk. In die Organisation seien 24 Arbeiter zu 24,77 Mark. Der Kassenschluß der

Poltaffe ist folgender: Mit dem Bestande vom 4. Vierteljahre 1910 von 14.947,40 Mark betragen die Einnahmen zusammen 17.668,13 Mk., die Ausgaben 5.720,68 Mk. Der Kassensbestand für das 2. Quartal beträgt 11.973,45 Mk. Die Winternachnahme erklärte Machol daraus, daß für Januar und Februar geringere Beiträge gezahlt werden. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt.

Ein anderer Punkt der Tagesordnung war der bevorstehende Gewerkschaftkongress. Der Vorstand und die Vertrauensleute schlugen als Kandidaten Polk mann, Köstler und Silberichmidt vor, die auch von der Versammlung in geheimer Wahl aufgestellt wurden. Zum Schluß wurde eine anregende Debatte über die Maherei geführt. Kötter und Machol erludeten die Kollegen, die Arbeit zu am 1. Mai zu pflegen, wenn sie das ohne ihre Schädigung tun können. Ein Beschluß konnte nicht gefaßt werden.

Eisenbahnbauten in Schlesien. Für neue Eisenbahnlinien und den Ausbau bestehender Linien werden im preussischen Eisenbahnbauetat 186 Millionen Mark gefordert. Es sind u. a. für die nächsten vorgesehene zur Deckung von Mehrkosten des Eisenbahnbau von Döbeln nach Brodau 1 Million, für das zweite Gleis der Strecke Dittersbach-Neurode 940.000 Mk., für den Ausbau der Nebenbahnen Striegau-Merzdorf und Jauer-Rohnstod zu Hauptbahnen unter Herstellung einer Verbindung zwischen Merzdorf und Landeshut werden 840.000 Mark gefordert, zur Einrichtung elektrischer Zugförderung auf den Strecken Magdeburg-Bitterfeld-Veitzig-Halle weitere 17 1/2 Millionen und für Lauban-Dittersbach-Königsfeldt mit den Zweiggleisen Dirschberg-Grünthal, Dirschberg-Schmiedeberg-Landeshut, Ruhlsdorf-Lieben und Salzbrunn-Halbstadt 9.000.000 Mark.

Opernaufführung des Sozialdemokratischen Vereins. Sonntag, den 30. April, Nachmittags, findet für unsere Mitglieder im Thalia-Theater eine Opernaufführung statt. Es sind ausgewählt worden die Opern von Mascagni „Cavalleria Rusticana“ und die kleine Sappho-Oper „Die schöne Galathee“. Es sind zwei wirklich reizvolle Opernkompositionen, die zu hören unsere Freunde nicht verläßten sollten. Karten sind noch für fast alle Plätze in der Expedition der „Volksmacht“ zu haben.

Zur Tarifbewegung der Breslauer Tabakarbeiter ist noch nachzutragen, daß auch der Zigarrenfabrikant Schumann, Wafenerstraße, den Landesminimalltarif unterschriftlich anerkannt hat.

Die Freuden der Dienstmädchen. Zu dem Gerichtsbericht in der Sonntagsnummer der „Volksmacht“ gibt uns Herr Kaufmann Wolke berichtend an, daß seine Frau das Dienstmädchen nicht „gemeines Frauenzimmer“, sondern „freches Frauenzimmer“ genannt hat; weitere Redensarten habe sie nicht gebraucht. Das Mädchen sei zwar dreimal von der Polizei zurückgeführt worden, habe aber den Dienst in keinem Falle wieder angetreten, sondern die Wohnung ihres Dienstherrn stets sofort verlassen, um bei einem Landgerichtsrat in Stellung zu treten.

Der Blumentag, der am Sonnabend, 20. Mai, in Breslau stattfindet, hat, wie uns geschrieben wird, den Zweck, durch Blumen- und Postkartenerwerb und durch Verankaltungen verschiedener Art Geldmittel für die verwaiseten, verlassenen, armen und kranken Kinder Breslaus ohne Unterschied der Konfession aufzubringen. Der gesamte Erlös wird deshalb den hiesigen Vereinen zuzuführen, die ihre Kräfte der Kinderfürsorge widmen. Eine große Anzahl solcher Vereine hat bereits um Berücksichtigung bei Verteilung des Erlöses des Blumentages gebeten.

Unterrichtsbeginn um 7 Uhr. Wie für die höheren Schulen ist jetzt von der städtischen Schuldeputation auch für die Volksschulen in Breslau angedeutet worden, daß der frühere Unterrichtsbeginn nicht erst am 15. Mai, sondern schon von Montag, den 1. Mai, an zu erfolgen hat. Die Volksschulen fangen eine halbe Stunde später an. Der Siebenuhrbeginn des Vormittagsunterrichts dauert bis 1. September.

Sonderzüge der Städtischen Straßenbahn. Die Städtische Straßenbahn hat für das Sommerhalbjahr folgende Sonderzüge für den Ausflügerverkehr eingelegt: Am 30. April und sodann an allen Sonn- und Feiertagen im Mai und ebenso am zweiten Pfingstfeiertage werden bei gutem Wetter vom Bahnhof Lohsestraße 4,48 Uhr von früh ab alle 10 Minuten Züge nach Dsmitz abgehen, die stets 17 Minuten später am Königsplatz eintreffen. Vom 28. Mai bis 17. September wird alle Sonntage, desgleichen am Himmelfahrts- und 2. Pfingstfeiertage von den Bahnhöfen Lohsestraße und Weissenburgerstraße um 4,45 Uhr früh je ein Zug abgehen, der um 5 Uhr auf dem Berliner Platz eintrifft und Fahrkarte zum 6,10 Uhr früh vom Freiburger Bahnhof abgehenden Eisenbahn-Sonderzuge befördern soll.

Das Besondere der Wandwerkstammer, Blumenstraße 8, II, ist in den Sommermonaten vom 1. Mai bis 30sten September, Vormittags von 8-12 Uhr, Nachmittags nur 9 1/2 Uhr geöffnet.

Von der Hedwigstraße. Seit einigen Tagen sind die Stateneuane, die das Gartengrundstück zwischen Großer und Kleiner Fürstenstraße abschlossen, zum Teil entfernt worden. Dadurch ist ein, wenn auch vorläufig noch unvollkommener Durchgang nach der Hedwigstraße hergestellt worden, der von den Anwohnern bereits viel benutzt wird.

Die volkstümlichen Unterrichtsstufe des akademischen Zweigvereins des Humboldtvereins beginnen Montag, den 1. Mai, in der ev. Realschule I, Nikolaistadtgraben 20. Die Teilnahme ist frei. (Siehe Inserat.)

Mord- und Selbstmordversuch. Eine Gutsinspektortwitwe G., von der Sternstraße hat am Sonntag Abend einen Vergiftungsversuch gegen sich und ihre beiden Kinder, zwei Knaben im Alter von 8 bis 10 Jahren verübt. Die Frau hatte ihren Knaben Morphium eingegeben und selbst Sublimat genommen. Die Tat wurde von Nachbarn bemerkt. Die drei Vergifteten sind in eine Krankenanstalt eingeliefert worden. Dort gelang es den Ärzten, die beiden Knaben soweit herzustellen, daß sie gegenwärtig völlig munter sind; die Mutter aber ist noch nicht außer Lebensgefahr.

Ein Straßenbahnunfall, der leicht verhängnisvoll hätte ablaufen können, ereignete sich am Sonnabend auf der Sternstraße Ecke Ronhauptstraße. Ein 3-jähriges Mädchen wollte hier, von der Ronhauptstraße herkommend, über die Straßenbahngeleise laufen, als just in diesem Augenblicke ein Straßenbahnwagen herkam, der das Kind erfaßte und zu Boden schleuderte. Glücklicherweise wurde das Mädchen von den Spurbrettern zur Seite gestoßen und erlitt nur einige Verletzungen am Kopf.

Ein heftiger Zusammenstoß erfolgte am Montag auf der Sternstraße der Grün- und Palmsstraße zwischen einem Straßenbahnwagen und einer Droschke. An der Droschke wurden beide Hinterräder zerbrochen; die Wageninsassen kamen glücklicherweise mit dem bloßen Schrecken davon.

Verband der Saitler und Portierkeller. Sonnabend, den 29. April, im „Grünen Bergel“ Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Abrechnung über das 1. Vierteljahr. Die vom Zentralvorstand herausgegebenen statistischen Fragebogen müssen in der Versammlung abgeliefert werden. Die Ortsverwaltung.

General-Verband der Saitler und Hausierer. Donnerstag, den 27. April, Abends 8 Uhr im „Roten Löwen“, Kupferstraße 21: Außerordentliche General-Versammlung. Die Tagesordnung ist sehr wichtig, weshalb alle Mitglieder erscheinen sollen. Die Mitgliedsliste dient als Ausweis.

Soldatenleiche. Am Dienstag Nachmittag ist aus der Front an den Schießständen hinter der Westendfabrik der Infanterie als Leiche gelandet worden, der vor einigen Wochen den Tod im Wasser gelacht hat. Die Leiche wurde in das Leichenhaus geschafft.

Tödlicher Automobilunfall. Auf der Reuschestraße ist heute Vormittag kurz vor 8 Uhr eine unbekannte Frau von einem Automobil überfahren und so schwer verletzt worden, daß sie bereits auf dem Wege nach dem Allerheiligenhospital gestorben ist und deshalb sofort nach dem Leichenhaus geschafft wurde. Es ist bisher nicht gelungen, die Person der Getöteten, die anscheinend eine Handelsfrau in den 50er Jahren war, zu ermitteln. Das Automobil gehört dem Fleischereier Künnele, Friedrich-Wilhelmstraße 107 und wurde von dessen Sohne geführt. Die Getötete trug eine alte glanzlederne Markttasche und hatte 31,87 M. bei sich, die auf der Straße verstreut lagen und von Vorübergehenden auflesen wurden.

Ein neues Opfer der Streichholzfabrik. Dienstag ist ein Kind des Bohrauerstraße 3, II, wohnenden Mechanikers Heydenreich an den Folgen der Verbrennungen gestorben, die es einige Tage vorher erlitten hatte. Das aufsichtsführende Dienstmädchen war für einige Augenblicke nach seinem Zimmer gegangen; da hörte es plötzlich gellendes Geschrei aus dem Kinderzimmer, und als es dahinsah, fand es das kleinere Kind in hellen Flammen. Die Kinder hatten in Abwesenheit des Mädchens Streichhölzchen angezündet, wodurch die Kleider des einen Kindes in Brand geraten waren. Trotz aller möglicher Hilfe erlitt das Kind tödliche Brandwunden.

Neueste Nachrichten.

Margolin und Erna Fröhlich.

Berlin, 26. April. Das Schwurgericht des Landgerichts I verurteilte in früher Morgenstunden den Josef Margolin wegen schwerer Urkundenfälschung in drei Fällen, wegen vollendeten Betruges in zwei Fällen und wegen verübten Betruges in einem Falle zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, die Sängerin Erna Fröhlich wegen schwerer Urkundenfälschung unter Anerkennung mildernder Umstände zu 1 Jahre 6 Monaten Gefängnis. Beiden Angeklagten wurden 3 Monate auf die erlittene Untersuchungshaft angerechnet.

Massenkündigungen.

Leipzig, 25. April. Im Feig-Weißenseher Bezirk haben gestern dreitausend von insgesamt viertausend dort beschäftigten Bergleuten ihre Kündigungen eingereicht. Die Bergleute im Meuselwitzer Bezirk werden erst am kommenden Sonnabend kündigen, da sie eine längere Kündigungsfrist haben.

Massenvergiftung durch Hackfleisch.

Sildesheim, 26. April. Zu der Massenvergiftung durch Hackfleisch ist noch mitzuteilen, daß die Zahl der Erkrankten bisher auf fünfzig angewachsen ist. Die Bewohner eines ganzen

Stadtviertels, die von dem giftigen Hackfleisch gegessen hatten, liegen krank darnieder. In einer Wäckerfamilie erkrankten allein sieben Personen. Die Ärzte konstatierten allgemein als Ursache der Erkrankungen Fleischvergiftung. Zwanzig von den erkrankten Personen befinden sich im Krankenhaus; bei zweien von diesen besteht ernsthafte Lebensgefahr.

Zum Tode verurteilt!

Heilbronn, 26. April. Das hiesige Schwurgericht verurteilte gestern den 25jährigen Lokomotivheizer Oskar Schluchter von hier wegen Gattenmordes zum Tode. Schluchter hatte am 3. Dezember v. J. seine junge Frau, mit der er erst reichlich 3 Monate verheiratet war, auf einem Spaziergange in den Neckar gestochen, wo sie den Tod gefunden hatte. Die Tat geschah, um frei zu werden, damit er seine Geliebte heiraten konnte.

Aus Langer.

Paris, 26. April. „Zeit-Journal“ berichtet aus Langer: Die verammelten europäischen Konvulin haben beschlossen, ihre Staatsangehörigen zu veranlassen, Fez zu verlassen, sobald die Wege frei sind. In einem Briefe vom 22. April hat man Nachrichten über die Kolonne des Majors Bremond erhalten, nach welchen dieser, als er erfuhr, daß geplant werde, im Schawia die Kolonne Boissier anzugreifen, und daß man diese zuvor in einen Hinterhalt locken wollte, den Rebellen in die Fänge fallen ließ und sie mit seiner Artillerie auseinander gesprengt habe. Im Schawiagebiete werden lebhaft Vorbereitungen getroffen, um Bremond und seiner Division zu Hilfe zu kommen.

Beerdigung des Weinbauers Gunon.

Epernay, 26. April. Gestern Nachmittag fand die Beerdigung des Weinbauers Gunon statt, der infolge der Kämpfe in Wingeren verhaftet worden war und sich im Gefängnis erhängt hatte. Dem Sarge folgte eine große Menschenmenge, unter der sich besonders zahlreiche Winger befanden. Auch der Bürgermeister von Epernay folgte dem Sarge. Unter dem Trauergesolge befanden sich ferner eine Abordnung von Mouffy unter Führung des Bürgermeisters dieser Stadt. Der Bischof hatte die Erlaubnis zum kirchlichen Begräbnis des Selbstmörders gegeben. Auf dem Kirchhofe hielt der Bürgermeister von Mouffy eine Trauerrede. Beim Vorübergehen des Trauergesolges wurden Rufe laut: „Paul, Du wirst gerächt werden!“ Beim Verlassen des Kirchhofes wurden zwei Winger wegen Sabotage in An verhaftet. In Epernay befinden sich noch 102 Winger wegen der Unruhen im Gefängnisse.

Schwerer Kampf mit Schmugglern.

Brüssel, 26. April. Gestern Nacht versuchten Schmuggler zwischen Lairens und Duffigne Waren über die Grenze zu schmuggeln, wurden aber von zwei Zollbeamten, die sich am Walbeslaume versteckt hatten, angehalten. Als die Schmuggler der Zollbeamten ansichtig wurden, feuerte einer der Schmuggler sofort auf die Zollbeamten und verwundete einen von diesen am Kopfe schwer. Als der andere Zollbeamte schleunigst davonlief, ließen die Schmuggler über diesen verwundeten Beamten her und mißhandelten ihn derartig, daß er die Besinnung verlor und bald darauf, noch ehe ihm ärztliche Hilfe zu teil werden konnte, verstarb. Als nun die herangeholten Hilfsbeamten herbeieilten, flüchteten die Schmuggler unter Zurücklassung mehrerer Säcke voll Tabak und Zigarren, gaben aber noch flüchtig aus ihren Revolvern mehrere Schüsse auf die sie verfolgenden Beamten ab, und verwundeten einen derselben schwer, einen zweiten milder schwer. Einer der Schmuggler konnte von den verfolgenden Zollbeamten als ein alter Bekannter erkannt werden. Seine Verhaftung steht unmittelbar bevor.

Zur britischen Truppenlandung in St. Quintin.

London, 26. April. In seinem Gegenbericht auf die Beschwerde der mexikanischen Regierung über die britische Truppenlandung in St. Quintin erklärt der Kapitän Viviani vom Kriegsschiffe „Shearwater“, daß er die Truppenlandung erst auf das wiederholte schriftliche Ersuchen zweier mexikanischer Beamten ausgeführt habe, die ausdrücklich um den Schutz der britischen Flagge baten, nachdem er bereits vorher von zwei britischen und einem mexikanischen Einwohner der Stadt darum ersucht worden war. Die Truppenlandung habe also lediglich den Zweck gehabt, auf wiederholtes Ersuchen Leben und Eigentum der mexikanischen und britischen Untertanen zu sichern.

Braunschweig, 26. April. Vorgestern Nacht entstand ein großes Feuer im Hotel „Zum Fürstenhof“ in Blankenburg am Harz. Bis 10^{1/2} Uhr fand im Hotel eine Konfirmationsfeier statt. Nachdem sich die Gäste entfernt hatten, etwa gegen 11^{1/2} Uhr, kam das Feuer mit großer Gewalt und sehr schnell auf bisher noch völlig unauffällige Weise zum Ausbruch. Das Etablissement wurde innerhalb zwei Stunden vollständig eingeeicht. Menschen sind bei dem Brande nicht zu Schaden gekommen; doch haben sowohl der Inhaber wie das zahlreiche Personal nur das Notwendigste gerettet.

Wien, 26. April. Die kürzlich hier verstorbenen Bauunternehmerin Frau Marie Weber hat ihr gesamtes, über zwei Millionen Kronen betragendes Vermögen testamentarisch der Stadt Wien vermacht, mit der Bestimmung, daß die Zinsen dieses Riesvermögens armen Wiener Studenten zu Gute kommen sollen.

Versammlungen und Vereine.

Gewerkschaftshaus.

Mittwoch, den 26. April:
Fabrikarbeiter-Verband. Versammlung im Saale.
Arbeiter-Reisefahrer im Zimmer 1.
Sandlungsgesellen. Versammlung im Zimmer 3.
 Donnerstag, den 27. April:
Französischer Unterricht. Abends Punkt 8 Uhr im Billard-Zimmer.
Sozialdemokratischer Verein Breslau.
Achtung, Zahlabend-Referenten und Distriktsführer!
 Wegen einer Aussprache über die Zahlabende des Sozialdemokratischen Vereins wird Donnerstag, den 27. April, Abends 8 Uhr, im Zimmer 2 des Gewerkschaftshauses eine Beiratsrechnung abgehalten, zu der sämtliche Zahlabend-Referenten und Distriktsführer eingeladen sind. Der Vorstand.

Die Abrechnung der Bezirksführer findet Donnerstag, den 27. April, bei Bürgel, Kleischaustraße 16, statt.
Sozialdemokratischer Verein Breslau (Land)-Neumarkt.
Land-Distrikt 4 (Rosenthal). Sonntag, den 30. April, Vormittags 10^{1/2} Uhr: Wichtige Besprechung bei Herrn Ubrja in Rosenthal. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes zu erscheinen.
Land-Distrikt 12 (Bezirkte Hartlieb, Krictern, Kleitendorf, Alendura.) Mittwoch, den 26. April, Abends 8 Uhr, bei Kriegl Mitgliederversammlung. 1. Bericht vom Schließigen Parteitage. 2. Das Urteil im Thamm-Prozess. Die Genossen, die Osterkarten haben, werden um baldige Abrechnung ersucht.
DSWZ. Donnerstag, den 27. April, Abends 8 Uhr. Zusammenkunft aller Gewerkschaftsmitglieder beim Gastwirt Jeltich.

Maifeier 1911.

Genossen! Männer und Frauen!

Wie überall, wo der Sozialismus Wurzeln gefaßt hat, wo sich das Sehnen der Arbeiterklasse nach Befreiung von der kulturfeindlichen Gewalt des Kapitals und des von ihm gestützten Monarchismus mächtig regt, da wird der Maientag des Proletariats heute schon als ein Tag empfunden, der durch seine Weihe von dem Wehen und Wehen der neuen Zeit Empfindungen löset und wecken soll.

Arbeiter und Arbeiterinnen, Genossen und Genossinnen von Breslau!

Auch wir wollen unser Maifest begehen! Keiner wird zur würdigen Feier zur Arbeitsruhe — gezwungen. Aber von jedem, der ohne Sorge um seine Existenz diesen selbstgegebenen Festtag des Sozialismus begehen kann, der lege an diesem Tage den Arbeitskittel ab und ziehe das Feiertagskleid an, um Hand in Hand mit Tausenden Kunde zu geben von dem großen geistigen Wollen, das uns vereint! Die Breslauer Arbeiter werden ihr Maifest durch folgende Veranstaltungen begehen:

Vormittags 1/2 10 Uhr:

Volks- und Fest-Versammlung im Gewerkschaftshaus.

Tagesordnung: „Das Proletariat und der 1. Mai“.

Redner: Theodor Müller.

Diese Versammlung wird eingeleitet und geschlossen durch Chorgesänge des Gesangsvereins der Köpfer.

Nachmittags 1/2 3 Uhr:

Im Kaiser-Friedrich-Park zu Klein-Bandau: Großes Garten-Fest.

Programm 10 Pf. **Konzert.** — **Kinderbelustigung.** — **Tanz.** Programm 10 Pf.

Das Konzert wird ausgeführt von den freiorganisierten Musikern, unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Schumann. — Jedes Kind, das allein laufen kann, ist berechtigt, eine rote Fahne in Empfang zu nehmen. — Bei schlechtem Wetter findet diese Nachmittagsveranstaltung im großen Saale desselben Lokales statt.

Abends 8 Uhr: Vier Massen-Versammlungen

in folgenden Sälen:

Gewerkschaftshaus, Margaretenstr. Kronprinz, Westendstr. Bergkeller, Kleischaustr. Wilhelmsburg, Neuborfstr.

Vortragsthema: „Unser Tag und unser Kampf!“

Redner sind die Genossen: Otto Hörsing, Deuthen, Paul Löbe, Theodor Müller, Richard Schiller.

Alle Versammlungen werden durch Chorgesänge der Breslauer Arbeiterlänger eröffnet und geschlossen.

Die Genossen und Genossinnen werden ersucht, das von der Matkommission verkaufte Maibzeichen anzulegen.

Die Matkommission der Breslauer Partei und Gewerkschafts-Genossen.

Arbeiterbewegung.

Der Verband der Sattler und Portefeuliker in den Jahren 1909-1910.

Die letzte Organisation wurde bekanntlich durch die Zusammenlegung der beiden Verbände, der Sattler und der Portefeuliker, am 1. Juli 1909 gegründet. Der Verlust, welchen die alten Organisationen durch die Krise erlitten hatten, wurde sehr bald nach der Verschmelzung wieder eingeholt und wählte die Organisation am 1. Januar 1911 12.600 Mitglieder, davon 941 weibliche. Das bedeutet eine Zunahme seit dem Tage der Verschmelzung von 2545 Mitgliedern, gleich 25,31 Prozent.

Die Organisation hatte in den beiden letzten Jahren insgesamt 99 Bewegungen zu führen, die sich über 603 Betriebe mit 45,46 Beteiligten erstreckten. In 32 Fällen kam es zum Streik, davon zehnmal zum Abwehrstreik. An den Kämpfen waren 1077 Personen beteiligt. Die Summe der verlorenen Arbeitstage betrug 13.970 Tage bei 76.994 Mann Arbeitsverdienstverlust. Zwei der größten Kämpfe spielten sich in der Lederwarenbranche ab in Leipzig und O. d. L. Gut schritt die Militärtextilbranche ab, die ganz erhebliche Lohnzulagen erlangte. Auch die Geschirz- und die Wagenbranche können auf annehmbarere Resultate zurückblicken. Am meisten beteiligt war die Lederwarenindustrie, trotzdem die Hauptorte Berlin, Offenbach und Stuttgart durch den Dreipäbistatut auscheiden. Insgesamt waren von den 99 Bewegungen 66 mit vollem, 21 mit teilweisem und 11 ohne Erfolg begleitet. In der Reichsstadt wurden für 2023 Personen eine monatliche Arbeitzeiterhöhung von 4,5 Stunden und für 2699 Personen eine monatliche Lohnerrhöhung um 9505 Mark erzielt. Ausgaben für die Lohnbewegungen betragen 62.388 Mark; davon entfallen allein 48.236 Mark auf die Lederwarenbranche. Die Einnahmen für die Hauptkämpfe betragen 499.000 Mark. Für Erwerbslosenunterstützung wurden im Jahre 1910 70.262 Mark ausgegeben, gegenüber 78.513 Mark im Jahre 1909 oder pro Kopf 5,95 Mark gegen 7,62 Mark. In iontanten Unterstützungen wurden in den beiden Jahren, mit Ausnahme der Streikunterstützung, 23.352 Mark verauslagt. Die Gesamtausgaben betragen für 1909 221.666 Mark und für 1910 245.964 Mark. Demzufolge konnten dem schon ansehnlichen Vermögensbestand 55.700 Mark hinzugefügt werden. Die im vorigen Jahre gegründete Jugendabteilung hat sich sehr gut entwickelt. Die Einführung der „fachtechnischen Beilage“ zur „Sattler- und Portefeuliker-Zeitung“, die alle vier Wochen erscheint, erfreut sich der besten Aufnahme und ist für den Nachwuchs im Gewerbe von gutem Nutzen. Die Organisationsleitung weist ferner darauf hin, daß die Erwartungen, die man an die Verschmelzung der beiden alten Organisationen geknüpft hat, weit übertroffen sind, und daß in der Ausbreitung der Organisation sowohl, als auch auf wirtschaftlichem Gebiete, die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen ganz erhebliche Fortschritte gemacht wurden, die zu den besten Hoffnungen für 1911 berechtigen, in welchem Jahre diese Organisation vor sehr wichtige Aufgaben noch gestellt wird.

Waffenstillstand im Tarifkampf der Schmiedereimetalindustrie.

Die Verhandlungen zwischen den Vertretern der Unternehmer und denen der streikenden Formner und Gießereiarbeiter haben Montag Abend zu einem vorläufigen Abschluß geführt. Die Unternehmer machten folgende Zugeständnisse: Die wöchentliche Arbeitszeit beträgt 56 Stunden. Ueberstunden und Sonntagsarbeit sollen mit 20 Prozent Zuschlag bezahlt werden. Fehltag wird, sofern nicht großes Verdict vorliegt, mit dreiviertel des Stundenlohnes bezahlt. Die Lohnerrhöhungen schwanken nach den Zugeständnissen zwischen 1 und 5 Pfennig pro Stunde. Die Unternehmer hoffen, daß Donnerstag, den 27. April, die Arbeit wieder aufgenommen wird. So schnell geht das aber nicht. Die Vertrauensmänner und die Formner und Gießereiarbeiter treten erst zusammen, um sich über die Unnehmbarkeit der Zugeständnisse zu beraten.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Hirschberg, den 26. April. Der Beginn der Sacharin-Eismuggelprozesse. Die ersten Verurteilungen wegen Sacharinsmuggels fanden Dienstag vor der hiesigen Strafkammer statt. Wie der „Volkswacht“ berichtet, war das erst die Einleitung zu einer größeren Anzahl von Prozessen in der gleichen Angelegenheit, deren Ende noch nicht abzusehen ist. Bei dem großen Umfang, den der Schmuggel angenommen hat, und bei seiner Ausbreitung von der schweizerisch-bahischen Grenze bis in das Riesengebirge werden immer noch neue Mit-

schuldige erbeutet. Am Dienstag waren angeklagt der Kaufmann F. L. aus Schmiedeburg (die hollen Namen schreibt der „Volkswacht“), der Gasthofbesitzer R. M. aus Cunnersdorf, der Kausierklubepächter H. K. aus Schmiedeburg, der Fuhrwerksbesitzer F. A. aus Wolfshau, der Hausbesitzer F. L. aus Godelsdorf bei Hohenebe und der Hausbesitzer F. K. aus Pommerndorf bei Hohenebe. Das Urteil des Gerichtshofes lautete: gegen F. L. auf zwei Monate Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe, gegen R. M. auf 600 Mark, gegen H. K. auf 300 Mark, gegen F. A. auf 400 Mark und gegen F. L. und F. K. auf je 250 Mark Geldstrafe. Bei den letzten beiden Angeklagten, die sich seit dem 1. März in Untersuchungshaft befinden, wurden 200 Mark durch die erlittene Untersuchungshaft für verbleibt erachtet. Außerdem wurde auf Einziehung des beschlagnahmten Sacharins erkannt.

Hirschberg, 26. April. Fabrikbrand. Dienstag früh brach in einem Anbau des Hauses Warmbrunnstraße 20 Feuer aus. Dort befand sich die Deutsche Schokoladen- und Zuckermwarenindustrie, S. m. b. H. Unten war das Kontor, im ersten Stock war die Packerei, im zweiten die Kucherei und im dritten die Lagerräume. Der Anbau mit seiner ganzen Einrichtung, Waren usw., brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Die Entstehungsurache ist noch nicht ermittelt.

Petersdorf i. Hg., 26. April. Wenig vom Tarif scheint das Baugeschäft von Julius Gyner zu halten. Zimmerleute erhalten bei dieser Firma auf dem Wege einen Stundenlohn von 32-35 Pf. In Schreiberhan, dem bekannten Höhenort mit den teuren Lebensmittelpreisen, zahlt Herr Gyner 38 Pf. Er beschäftigt jedoch auch Maurer in Schreiberhan, deren er 48 Pf. Stundenlohn zahlt. Während die Maurer zum größten Teil organisiert sind, haben die Zimmerer den Wert der Organisation noch nicht erkannt. Als sie aber erfuhr, daß die Maurer 8 Pf. mehr Stundenlohn erhielten, rief auch ihnen die Geduld und sie legten am Morgen des 19. April die Arbeit nieder. Doch währte der Streik nur eine Stunde, es wurde ihnen ein kleiner Zuschlag versprochen, worauf die Arbeit wieder aufgenommen wurde. Der Tarif für das Gebirgsbetten schreibt für Schreiberhan 44 Pf. Stundenlohn vor. Für Herrn Gyner scheint derselbe nicht zu existieren.

Warmbrunn, 26. April. Vornehme Kampfsweise. Unschlüssig kommt auch der hiesigen Gewerksvereinsgrößen zum Bewußtsein, welche große Fortschritte sie nach rückwärts machen. Anstatt nun das Unvermeidliche mit Würde zu tragen, suchen sie durch recht kleinliche Maßnahmen und Verdächtigmachen sich an den bösen Verbändlern zu rächen. So brachten es diese Helden fertig, den Inhaber des Gasthofs „Weißer Adler“ zur Rede zu stellen, weil der Metallarbeiter-Verband daselbst eine Versammlung abgehalten hätte. Da der Gewerksverein daselbst kein Verbandslokal hat, gämbie man daraus Konsequenzen ziehen zu müssen. Ebenso heldenhaft behaupten sie sich in der bei der Firma Füllner jetzt durchgeführten Lohnbewegung. Immer und immer wieder jögerten sie mit der Untertrift und nur dem Drängen ihrer eigenen jungen Mitglieder ist es zuzuschreiben, wenn sie, um keinen Anstoß zu erregen, als lehre die Lohnforderung unterschrieben. Deichnend ist wohl der Ausdruck eines ihrer Vorstandsmittglieder, der dem Arbeiterausschuß angehört: „Wer mehr Lohn haben will, soll selber gehen; ich verdiene genug.“ Doch all dieses wird unser Fortschritt nicht aufhalten. Sagen doch selbst alte Gewerksvereinter zu ihren Söhnen, wenn sie in die Fremde gehen, gehe nicht in den Gewerksverein, sondern in den Verband. Die Jugend ist unser! Und der Jugend gehört die Zukunft.

Guhrau, 26. April. Stimmenfang? Mit einer noch nie dagewesenen Freundlichkeit scheint die Leitung der Zuckerfabrik sich plötzlich bei ihren Lohnsklaven in Erinnerung zu bringen. Auffällig war es allerdings, daß nach der letzten Kampagne so gut wie gar keine einheimischen Arbeiter entlassen wurden, während sonst nur ein kleiner Stamm zum alternativenbesten Betriebe zurückgehalten wurde, unter denen zu Beginn der Räuberzeit wieder eine Auslese gehalten wurde. Jetzt ist man sogar noch weiter gegangen, um den Leuten das reufoergende Herz der Direktion vor Augen zu führen. Den meisten der verheirateten Arbeiter ist von den umfangreichen Kieselsteinen der Fabrik ein kleines Stück zur eigenen Benutzung unentgeltlich überlassen worden, worüber natürlich eitel Freude herrschen soll. Die lange Arbeitszeit in der Fabrik wird ja zwar den Beteiligten keine besondere Erholung auf „ihrer Scholle“ ermöglichen, zu was ist denn aber der Sonntag da. Damit erhält man sich gestaltge und billige Arbeiter, die ihre Scholle gewiß nicht im Etich lassen werden.

Nun können die Reichstagswahlen herankommen und die Stimmen der Zuckerfabrikklaven sind dem Herrn Grafen unbedingt sicher! Wenn auch Frau und Kinder ebenfalls frohen müssen — denn bei 19 Pfennig Stundenlohn wird der Mann schwerlich die Familie ernähren können — was schadet es, die Dividenden der Aktionäre dürfen nicht geschmälert werden.

Guhrau, 26. April. Die konservative Wähler-Versammlungen „überfüllt“ werden. Staunen konnte man am Sonntag ob der rührseligen Harmonie zwischen Junker und Knecht. Und alle, alle kamen — auf Kasten- und Leiterwagen zu der beschlenen Versammlung, in der Graf Cammer Bericht über seine parlamentarische Tätigkeit erstattete. Im Jagdwagen, voraus der „gnädige Herr“ mit diversem Beamtenstab, wie sich es geziemt. An die Arbeiter der Zuckerfabrik erging der mündliche Maß, „daß ja keiner veräume, in die Versammlung zu kommen, sonst —“. Und wie gehorsame Mameluden dürfte wohl auch niemand gewagt haben, sich dem „Befehle“ zu widersetzen.

Terrorkismus und Verschneidung der freien Willensäußerung ist dies freilich nicht, so etwas verüben nur die bösen Sozialdemokraten.

Saalen, 26. April. Von der eifrigen Polizei. Den letzten schönen Sonntag benützten zahlreiche kleine Leute, um ihre bibischen Nachbater zu kessellen, ohne dabei an die Strafrecht zu denken. Knapp eine halbe Stunde nach Beginn derselben erschienen denn auch mit Revolver, Patronentasche und Säbel bewaffnet auf seinem Stahlfuß der Fußgendarmarie-Wachmeister, der von Feld zu Feld fuhr, um alle diejenigen, die gegen das Gebot „Tu sollst den Feiertag heiligen“ verstoßen haben, aufzufreiden.

Die Verursten werden mit ein Strafmandat erhalten, weil sie gegen die Verkommungsordnung verstoßen haben, das sie wohl oder übel bezahlen müssen. Bei allen aber wird ein Gefühl der Erbitterung Platz greifen, das hoffentlich bis zu den nächsten Reichstagswahlen anhält.

Saalen, 26. April. Aus der Natur. Eine eigenartige Freundschaft zwischen recht entgegengefesten Charakteren — zwischen wilder Taube und Gule —, die gemeinsam den Turm des hiesigen Logengebäudes bewohnen, hat sich herausgebildet und auch Bestand gehalten. Wie bereits im Vorjahre, nisten beide Partien friedlich nebeneinander, unbelästigt von den Gulen brütet das Taubenpaar und zieht seine Jungen auf.

Königszell, 26. April. Ein originelles Inserat befindet sich in der Nr. 48 der hier erscheinenden „Königszeller Zeitung“:

3 Mark Belohnung zahlen wir auch dieses Jahr wieder herzlich gern demjenigen, der unsere Vereinsmitglieder beim Stehlen von Kaninchen-Grünfutter so befrüchtigt, daß Strafverfolgung sicher ist. Der Kaninchenzüchterverein Königszell.

Ein gutes Licht auf die Vereinsmitglieder wirft dieses Inserat allerdings nicht. Wir nehmen aber an, daß der Kaninchenzüchterverein Königszell damit nur seine Mitglieder vor dem Vorwurf des Grünfütter-Diebstahls schützen will.

Königszell, 26. April. Unglücksfall. Durch eine Lokomotive angefahren wurde auf dem hiesigen Bahnhof der Weichensteller Adolf Brade von Königszell. Brade erlitt schwere Verletzungen am Kopfe und an den Armen und wurde sofort in das Krankenhaus „Bethania“ in Schweidniz überführt. Sein Zustand ist bedenklich.

Wolgau, 26. April. Schwere Unfall mit tödlichem Ausgang. Auf tragische Weise ist in Wolgau der Gutsbesitzer Gustav Hoffmann ums Leben gekommen. Beim Durchgehen seiner Pferde, die mit einer Düngerfuhr aus dem Hofe kamen, wurde er bei dem Bemühen, die Tiere aufzuhalten, so unglücklich beiseite und an den Pfeiler des Posttores geschleudert, daß er schwer am Kopf und Hals verletzt wurde. Mergliche Kurat war vergebens, früh gegen 3 Uhr wurde der erst in den fünfziger Jahren stehende, noch sehr rüstige Mann von seinen Leiden erlöst.

Wolkstein, 26. April. Wahlverein. In der am Sonntag abgehaltenen Versammlung referierte Genosse Schönwälder-Neurode über die kommenden Reichstagswahlen. Der Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen. Ferner wurde beschlossen, am 7. Mai ein Maifest mit Kinderbelustigung zu veranstalten. Mit der Aufforderung, mehr wie bisher für die Ausbreitung der Parteipresse zu sorgen, wurde die Versammlung geschlossen.

Aus aller Welt.

Churfürst. In der „Jugend“ zeichnet F. A. Ostokara eine Anzahl „Silhouetten“, darunter folgende, „Churfürst“ betitelt: Sonntag und hoffnungsfreudig gingen zwei junge Menschen durch den taufreichen Wald. Da kam ein alter Mann des Weges. Churfürstlich grüßten die jungen Menschen den Mannes graue Haare, traten zur Seite und ließen ihn erbetet vorbeistehen. Das war doch hübsch! — Der alte Mann ging weiter. Da kamen Studenten des Weges. Sie jungen begeisterten Freiheitslieder. Da trat der alte Mann zur Seite, erblöchte sein schneitiges Haupt und grüßte voll Churfürst die begeisterte Jugend. Das war doch noch hübscher!

Was der Bewusstseinsverlust im Namenhergeben könnte in unserer Zeit ein Kapitel geschrieben werden. Es könnte nicht nur, es sollte, so meint der „Kunstwart“. Es scheint nachgerade, als ob unsere Verhältnisse überhaupt nicht mehr wiederherstellen könnten, wenn man sie um ihren Namen bittet. Das aber mühen die Geschäftsleute aus, um damit für jene heutzutage auch „hochbetitelt“ Unternehmungen zu sichern, die rein geschäftliche Privatunternehmungen sind, sich aber als gemeinnützige „Vereine“ umgeben.

Der neueste „Fall“ dieser Art betrifft die „Gesellschaft für Heimkultur“, „Eich Wiesbaden“. Gegen einen festen Mitgliedsbeitrag soll man allerhand schöne Publikationen bekommen, daß die Sache vorzüglich ist, dafür aber bürden „Vorstand und Ehrenauschuß“ aus den „nachstehenden Herren“, deren Namen hinreichend, die Bedeutung der Gesellschaft zu dokumentieren. In der Tat, die Namen waren so stattlich, wie man es sich wünschen kann. Woher jedoch hatten die Träger dieser Namen die genügenden Informationen, die berechtigten, eine gute Durchführung der Sache mit ihrem Namen zu verbürgen? Das war die Frage. Und da dieses ganze Wesen weit über den einzelnen Fall hinaus wichtig war, so beschloß der Arbeitsauschuß des Bundes, sich bei den sämtlichen Unterzeichneten nach den Gründen zu erkundigen, die sie zum Eintreten bewegen haben. Mehrere von den Herren des „Vorstandes“ und „Ehrenauschusses“ schrieben uns, sie jögen ihren Namen zurück, einer sogar, er wisse von der Gesellschaft überhaupt nichts, die anderen aber hatten sich jeder auf die übrigen verlassen. Kein einziger der Herren, die uns antworteten, wußte etwas Näheres. Immerhin hatten eine ganze Anzahl ihren Beitritt zum „Ehrenauschuß“ tatsächlich erklärt und somit ihren Namen zur Empfehlung einer Sache hergegeben, die keiner kannte!

Wie die seltsame Mary Müller wiederkehrte. Folgsagte haben sich häufig nachher noch sehr lebendig gezeigt, und auch

Scheintote haben vielfach noch längere Zeit auf die Aufmerksamkeit, welche ihnen ein Verdingungs-Direktor zu widmen im Begriff stand, vergehten dürfen. Recht selten dürfte es aber sein, daß jemand sich zur Verlesung seines eigenen Testaments einstellt. Dies geschah, wie man aus dem-Post berichtet, vor kurzem im Proskauer Nachlassgericht, wo eine Frau Mary Müller, die man, wie allgemein geglaubt wurde, am 1. März begraben hatte, munter und gesund auftauchte, als man gerade beim vierten Abtag in ihrem „letzten Willen“ angelangt war. Auf dringendes Ersuchen der Dame wurde die Verteilung des Nachlasses auf unbestimmte Zeit verschoben. Des Näheren Lösung kam, als man ermittelte, daß in dem Hospital, wohin sich Frau Müller gewandt hatte, um eine Operation an sich vollziehen zu lassen, eine andere Frau Müller war, die dort starb. Es kam dann eine Verwechslung vor, die dadurch nicht behoben wurde, daß Emil Müller, der Gatte der Lebenden, geholt wurde und nun die tote Frau als seine Frau reklamierte. Wahrscheinlich würde die Hospitalverwaltung nicht besonders viel auf diese Identifizierung gegeben haben, wenn sie gewußt hätte, daß der Mann mehrfach im Irrenhaus gewesen ist. So aber wurde Frau Müller mit gebührenden Ehren begraben und als sie im Nachlassgericht auftauchte, fiel eine ihrer dort befindlichen Verwandten prompt in Ohnmacht.

Eine merkwürdige Naturerscheinung wurde, wie aus Domburg v. d. H. gemeldet wird, Dienstag Vormittag auf der Saalburg beobachtet. Gegen 10^{1/2} Uhr wirbelte bei völliger Windstille eine Windböe von Westen kommend heran und über das Stäfel hinweg. Vor dem Quastius erfasste sie sämtliche dort aufgestellten Fische und Wänte und wirbelte sie längere Zeit in der Luft herum. Die Windböe nahm dann die Richtung nach der Lochmühle.

Wiederanflug des Raufreuzers „Deutschland“. Dienstag Morgen gegen 7^{1/2} Uhr hat das Luftschiff „Deutschland“ nach der Savarie, die es am Karfreitag bei Düsseldorf erlitten hatte, zum ersten Male wieder eine Fahrt unternommen. Der Aufstieg war bereits für 6 Uhr festgesetzt gewesen, konnte jedoch nicht erfolgen, weil das Luftschiff noch nicht ganz in Ordnung war. Das Fahrzeug hielt die Richtung nach Rachen ein und kehrt um 11^{1/2} Uhr zurück.

Selbstmordversuch eines Neunjährigen. Aus Furcht vor dem Schulbesuch unternahm der 9jährige Schüler Ernst Brenslow aus dem Berlin benachbarten Orte Talsdorf einen Selbstmordversuch, indem er sich zu ertränken versuchte. Von einem Feldarbeiter, der den Vorgang mitangesehen hatte, wurde der jugendliche Selbstmordkandidat wieder aus Wasser gebracht. Der Knabe hatte bereits das Bewußtsein verloren, doch gelang es einem hinzugerufenen Arzt, ihn wieder ins Leben zurückzurufen.

Kleine Nachrichten. Aus Innsbruck wird gemeldet, daß am Montag Abend im Berggebiet ein Erdbeben stattfand, welches eine Dauer von mehreren Sekunden hatte. Die Leute rannten erschreckt aus den Häusern. — Das Schwurgericht in Lübeck verurteilte den 21jährigen Kaufmann Ernst Hartmann zum Tode und 2 Jahren Zuchthaus. Hartmann hatte am 18. November v. J. die Rentnerin Jensen nach Ueberreichung eines Erpresserbriefes erschossen. — Vor dem Schwurgericht des Landgerichts Berlin begann der große Betrugprozess gegen den Geldagenten Margolin und die frühere Rabarettdiva Fröhlich. — Wie aus Songkong gemeldet wird, ist dort ein neuer Fall von Bubonepest festgestellt worden. Auch im Innern der Provinz Kingtung sind zahlreiche Fälle von Bubonepest zu verzeichnen.

Literatur.

Von der „Gleichheit“, Beischrift für die Interessen der Arbeiterinnen ist uns soeben Nr. 16 des 21. Jahrganges zugegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor: Rüssen wir? — Magiedanken. Von Gertrud Hanna. — Schuh der nationalen Arbeit. Von Luise Zieg. — Der erste Rat im Jarenreich. Von Alexandra Kollontaj. — Die Bedeutung des Achtstundentages für die Textilarbeiterinnen. Von Martha Doppel. — Für die Selbstverwaltung der Arbeiter in der Arbeiterversicherung. Von Gustav Doch. — Die Fabrikarbeit verheirateter Frauen und der Achtstundentag. Von Mathilde Baum. — Was fordern die Hausangestellten von der Gesetzgebung? Von Helene Grünberg. — Aus der Bewegung: Von der Agitation. — Bericht der Kinderschulkommission Leipzig. — Politische Rundschau. Von D. S. — Gewerkschaftliche Rundschau. — Aus der Textilarbeiterbewegung. Von D. J. — Rotgenau: Dienstbotenfrage. — Sozialistische Frauenbewegung im Ausland. — Frauenstimmrecht. — Verchiedenes. — Für unsere Mütter und Hausfrauen: Mahomeds Befehl. Von Wolfgang Goethe. — Ein Kapitel Revolutionsgeschichte. — Heulleton: Auf der Jahre. Aus der „Auferstehung“ von Leo Tallot. — Empörung. Von Alexander Peißl. — Die letzte Stunde. Von Karl Marx. — Für unsere Kinder: Der gefallene Stern. Von Gust. (Gebicht). — Dem Untergang geweiht. Von Drank. — Am Dummel. Von ed. — Die südrussische Steppe. Von Nikolaj Bogol. — St. Dorado. Aus J. Walbert Junker von Langegg. — Der erste Mai. Von Emma Döhl. (Gebicht). — Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pfennig, durch die Post bezogen beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Postgeld 50 Pfennig, unter Kreuzband 65 Pfennig. Jahresabonnement 2,00 Mark.

Vranabadi, 26. April. Die Kasse der Verschämten. Als das Dienstmädchen Maria Hoffmann, das bei dem Gasthofbesitzer Krause in Gurschen in Stellung ist, Morgens in den Stall gehen wollte, gab der Arbeiter Raffelt aus Schrepan auf sie zwei Revolverkugeln ab, die ihr in die Brust drangen. Das Mädchen erlitt schwere Verletzungen; jedoch hofft man, es am Leben zu erhalten. Er ist sofort nach dem Unfall flüchtig geworden. Den eigentlichen Grund, den er zu der Tat veranlaßt hat, kennt man noch nicht; jedoch wird angenommen, daß er von dem Mädchen, mit dem er ein Liebesverhältnis unterhielt, abgewiesen worden ist und er aus Rache das Verbrechen verübt hat.

Schrimm, 26. April. Durch spielende Kinder. Wiederum ist im Kreise Schrimm ein großes Schandengeschick durch Kinder, die mit Streichhölzern spielen, verursacht worden. Bei dem Landwirt Dambal in Schwalkowo entstand in einem Schuppen Feuer, welches sich auf weitere Gebäude ausbreitete. 4 Gehirne brannten gänzlich nieder. Von drei weiteren Landwirtschaften fielen die Wirtschaftsbäude dem Brande zum Opfer. Mehrere Stück Vieh und eine Menge Futtervorräte wurden vernichtet. Die Gebäude waren vernichtet, nicht aber ein Teil des Inventars.

Schneidemühl, 26. April. Selbst erschossen. Der Fleischer Abraham, der auf seinen Gesellen einen Revolver sich zu geben wollte, weil dieser ihm kündigte, wurde als Leiche in der Nähe der Straßenseite aufgefunden. Er hatte sich aus Furcht vor Strafe selbst erschossen. Der Geselle dürfte mit dem Leben davonkommen.

Schnitz (Boien), 26. April. Der Fluch der Armut. Eine hiesige Witwe, die noch ein schulpflichtiges Kind zu ernähren hat, und die von der Stadt eine monatliche Unterstützung in Höhe von 100 Mark und 100 Pfennig bekommt, erhielt vom Magistrat folgendes Schreiben:

Schnitz, den 6. April 1911.
Sie werden hierdurch aufgefordert, demnächst mit noch anderen Einsparungen die Ertragsreinigung vor den städtischen Grundbesitzern und auf dem Marktplatz und zwar alle acht Wochen an vier Tagen (Mittwoch und Sonnabends) nach Anleitung des Polizeimeisterers, zu besorgen. Sollten Sie sich zur Ausführung dieser Arbeit weigern, so behalten wir uns vor, Ihnen die Unterstützung zu kürzen oder ganz zu entziehen.

Man sieht also die Einsparungen der Verachtung preis. Wenn sie den Anforderungen der Behörde nicht nachkommen, dann wird die farge Unterstützung einfach ganz entzogen. Wegen sie ketteln gehen. Die Unfähigkeit der heutigen Gesellschaft, auch nur einigermaßen für ihre Laster zu sorgen, wird wieder einmal durch diese Verfügung des Magistrats grell illustriert.

Aus Oberschlesien.

Aus den Berichten der Bergbehörden.

Das das Verdict vor der Öffentlichkeit nicht jedermanns Sache ist, kann man am Bericht des Bergrats Weber vom Bergrevier „Königsgrube“ sehen. In diesem Revier liegt auch die hiesige Grube „König“, die durch wiederholte milde Verdict bekannt geworden ist. In den sieben zum Revier gehörigen Bergrevieren ist die Beschäftigung von 18.004 auf 18.254 Köpfe gewachsen. Die Zahl der Arbeiterinnen ist gleichfalls von 129 auf 648 gewachsen, dabei wird betont, daß auf dem hiesigen Bergrevier „König“ Arbeiterinnen nicht beschäftigt werden. Auch hier wird festgestellt, daß 53 Arbeiterinnen verunglückt sind, also fast 10 Prozent der Beschäftigten. Nebenbei liegt die Sache bei den jugendlichen Arbeitern, deren Zahl von 594 auf 645 gewachsen ist. Auch hier verunglückten 47, darunter sechs sehr schwer. Die Zahl der Gesamtunfälle hat aber wieder zugenommen und betrug 2283, darunter 37 tödlich. Von diesen 37 Getöteten sollen 25 durch eigene Schuld (27) ums Leben gekommen sein, eine Behauptung, die sich nicht nachprüfen läßt.

Erfahrung werden die vielen Unfälle erst, wenn man die Zahlen durchsieht. Da ist der Föhnerlohn von 5,15 Mk. pro Schicht für 1909 auf 5,05 Mk. gesunken. Die Durchschnittszahlen für 1909 nach 3,85 Mk. pro Schicht betragen, sind auf 3,58 Mk. im letzten Jahr gesunken. Da auch in diesen Vertrieben zahlreiche Feuerschichten eingelegt waren, so ist der Verdienst ein sehr

schlechter. Durch das Regen und Dauen erklären sich die vielen Unfälle, die auf das Konto des Verunglückten geschrieben werden.

Auch dieser Bericht läßt zum Schluß die Unternehmer und dabei werden immer Geschichten erzählt, von denen die Arbeiter nicht nur nichts wissen, sondern diese direkt für unmöglich halten. Unter Fortzahlung des Lohnes soll die „Königsgrube“ 496 Arbeiter einen Urlaub von acht Tagen gewährt haben. Es wäre interessant, die Namen der Arbeiter zu erfahren.

Im weiteren interessiert dieser Bericht nicht; aber auch die wenigen Angaben und Zahlen sprechen Bände und sind der beste Beweis dafür, wie es nicht sein sollte.

Aus den Berichten der Bergbehörden.

Zum Bergrevier „St. Paulen“ gehören 3 Steinlohlenbergwerke und 8 Erzbergwerke. Bergrevier Erzberg hat sehr viel, daß die Beschäftigung seit 1909 um 872 Köpfe vermindert hat. Im Bericht wird hervorgehoben, daß die früheren achtstündigen Schichten fast ganz verschwunden sind und den 10 stündigen Platz gemacht haben. Die gewöhnlichen Sicherheitsmänner hätten nichts Bemerkenswertes beanstanden. Aber auf einem Bergwerk (König) mit 8 Zeigarbeiterungen sind von den Sicherheitsmännern noch gar keine (!!) Befehleungen vorgenommen worden. Nur 22 Arbeiter belassen den Mut und gingen wegen Forderungen des Gewerkegerichts, aber sie alle sind abgewiesen worden.

Die Zahl der Arbeiterinnen hat sich um 228 vermindert. Kinder sind nirgends beschäftigt worden. Auch die Zahl der weiblichen Jugendlichen hat sich um 21 vermindert, die der männlichen um 52. An den Sonnabenden stellen die meisten Betriebe die Arbeit um 1 Uhr ein. Auch auf diesen Betrieben war die Unfallziffer ungeheuer. Es erlitten 1038 Personen einen Unfall; 10 davon tödlich. Unter den Verunglückten waren 5 Arbeiterinnen und 23 jugendliche Arbeiter. Auch in diesem Bergrevier sind die Löhne gesunken, und zwar bei den Steinlohlenbauern von 4,83 Mark auf 4,77 Mark, bei den Erzbauern von 3,88 Mark auf 3,85 Mark. Bei den andern Berufen ist der Lohn anscheinend derselbe geblieben.

Auffallend niedrig ist der Lohn der Schläger (3,11 Mk.) und der Nebendarbeiter (2,63 Mark) die auch sehr häufig wecheln. Oft war schlechte Behandlung die Ursache zum Arbeitswechsel. Häufig wurde aus Unkenntnis Kontraktbruch begangen, wofür die Arbeiter dann jedesmal einen Wochenlohn einbüßten. Leider fehlen auch hier die Zahlen über die Strafen, die einfach horrend sind.

Von der Wohlthätigkeit wird in diesem Bericht nicht viel Aufhebens gemacht, weshalb auch die „Kattowitzer Zeitung“ sich über ihn auszuweilen. Gewiß, so wenig dieser nach jeder Hinsicht unzulängliche Bericht sagt, er sagt immerhin manches, was nicht sein sollte, und das ist Ursache genug, um die Deutschen um Fein herum zum Schwärzen zu bringen.

Oppeln, 26. April. Brände. Durch ein Flugfeuer wurden in Danzig hiesigen Kreises drei Häuser- und zwei Bauernstellen eingedacht. Das Feuer soll durch Kinder, welche mit Streichhölzern spielten, entstanden sein. Durch Funkenauswurf einer Lokomotive entstand zwischen Liebenhof und Schmotzweissen ein Waldbrand. Der Wind bewirkte, daß sich das Feuer rasch ausbreitete. In kurzer Zeit waren 2 1/2 Morgen schönen Laubwaldes vernichtet. — Sonntag Nachmittag gegen 5 Uhr brach in der Nähe des Niedobitzhäger Bahnhofs auf Koppelauer Terrain ein Waldbrand aus, der große Dimensionen anzunehmen drohte. Durch das tätige Eingreifen der an der Brandstätte erschienenen Wehren gelang es, dem verheerenden Element Einhalt zu tun. Circa zwei Morgen Wald wurden vernichtet. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt.

Guttentag, 26. April. Einer Kohlenordnungsvermittlung und nach eingehender ärztlicher Untersuchung das Kinderträulein und das Dienstmädchen des Kaufmanns Kurda erlegen. Das genossene Konfekt, dem man anfänglich die Schuld an ihrem Tode keimhaft, erwies sich als einwandfrei.

Wyschnow, 26. April. Leichenlandung. Aus der Przemna wurde die Leiche eines kräftigen Mannes aus dem Przemna gezogen. Der Polizeiarzt Dr. Breit konstatierte eine

Schuhwunde im Kopfe. Die Leiche hat bereits längere Zeit im Wasser gelegen. Innerhalb acht Tagen ist diese dritte Leiche, die aus der Przemna gezogen wurde.

Briefkasten

Sprechstunden der Redaktion Donnerstags nur v. 12—1 Uhr Mittag. Schriftliche Auskunft wird nur ausnahmsweise erteilt.
H. J. Gahnau. Die Nachricht ist als postlagernd abgegangen.
S. Glogau. Sie dürfen das Grammophon täglich bis 10 Uhr Abends spielen lassen.
St. Lange Gasse. Der Hauswirt muß dafür sorgen, daß der Malerbesuch aus der Wohnung geschafft wird.
H. N. Bohraufersdorf. Die Verlesung wird doch unter den Mitgliedern vorgenommen, ist also nicht öffentlich. Sie brauchen deshalb keine behördliche Erlaubnis; auch ein Steuer haben Sie nicht zu zahlen.
R. R. 100. Die Kinder haben drei Viertel von der Nachlese der Mutter sofort zu bekommen, der Vater ein Viertel. Das Rest muß bei der Polizeibehörde angemeldet werden.
Agent, Laurahütte. Das Gewerbe ist beim Gemeinde-Vorstande anzumelden, wodurch keine Kosten entstehen. Der Wander-gewerbetreibende, den Sie jederzeit verlangen können, wird etwa 30 Mk. kosten.
W. Kriewald. Eine Anfrage ist bei uns nicht eingegangen. Gehen Sie uns genau an, um was es sich handelt; wir werden Ihnen dann Näheres mitteilen.

Preiskontrollen der hiesigen Markt-Notierungskommission.
Preislisten, den 25. April.

Ware	hoch		niedr.		mittlere		geringe	
	hoch	niedr.	hoch	niedr.	hoch	niedr.	hoch	niedr.
Weizen weißer	18 50	18 60	18 60	17 60	17 60	17 60	17 60	17 60
Weizen gelber	18 40	18 50	18 40	17 50	17 50	17 50	17 50	17 50
Blauen	18 20	18 30	18 20	17 30	17 30	17 30	17 30	17 30
Gerste	15	14 30	14 20	13 60	13 40	13 40	13 40	13 40
Hafer	16 70	16 20	16 20	15 40	15 40	15 40	15 40	15 40
Wicken	23	22	21	20	20	19	18	18
Erbsen	19 80	19	17 80	16 80	16 80	16 80	16 80	16 80

Preis für 100 Rar. 6.40—6.50 Mk.
Rundholz der 100 Rar. 4.20—4.60 Mk.
Preis für 100 Rar. 2.70—3.10 Mk.
Preis für 100 Rar. 2.70—3.10 Mk.
Preis für 100 Rar. 2.70—3.10 Mk.
Preis für 100 Rar. 2.70—3.10 Mk.

Persil

Nur ein Paket
Persil genügt auch für ein ziemlich großes Quantum Wäsche.
Kein weiterer Zusatz von Seife u. Waschpulver nötig; spart Zeit, Arbeit und Geld und gibt blendend weiße Wäsche bei nur einmaligem 1/2-1 stündigem Kochen.
Erhältlich nur in Original-Paketen.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten
Henkels Bleich-Soda

Fortsetzung des Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis

Strehlen	Castellan	Reflex, R. Ederstr. 19 (Kanz.)	Möbelmagazine.	Hotel „Güldenau“	Kolonial- u. Gemischtwaren.
Bier-Bräuereien. Jaeckel, Rob., Lagerbier. Dames u. Harrenford, Brauereifabrik. Kaufhaus Alfred Paß.	3.3. Treibschiff-Ges. f. Fahr. R. Ostpr. Haus- u. Küchengeräte. Bettler, Barckhoff, 20. Jacobstr.	Verkaufshaus. Gersar, H. Ostpr. Ostpr. 4. Wäsche-Anstalt. Böck, J. Ostpr. Ostpr. 4. Zahn-Ärzte. Böck, J. Ostpr. Ostpr. 4. Spezial-Zigarren, Zigaretten-Geschäft. Böck, J. Ostpr. Ostpr. 4.	Carl, Carl, Ostpr. Ostpr. 4. Carl, Carl, Ostpr. Ostpr. 4. Carl, Carl, Ostpr. Ostpr. 4. Carl, Carl, Ostpr. Ostpr. 4. Carl, Carl, Ostpr. Ostpr. 4.	„Güldenau“ „Schützenhaus“ „Deutsche Halle“ Drogen und Farben. „Güldenau“ Drogerie (Kleinhandlung). Fabrikanten u. Zubehörtelle. Kugel, Julius, Ostpr. Ostpr. 4. Fleischerei u. Wurstfabrik. Grunig, H. Ostpr. Ostpr. 4. Haus- u. Küchengeräte. Huford, H. Ostpr. Ostpr. 4. Hüte, Mützen, Pelzwaren. Gottmann, H. Ostpr. Ostpr. 4. Kleiderwa., Korbwaren, Leinwand. Jadisch, Gustav, Ostpr. Ostpr. 4. Manufaktur u. Schnittwaren. Kellner, O. Ostpr. Ostpr. 4. Möbel-Magazine. Rabur, H. Ostpr. Ostpr. 4.	Bernhard, Rob., Sargau 16. Rittermann, Martin, Sargau. Möbelscherelei und Sargmagazin. Kreieritz, Franz, (heilige Nibel). Weiss-, Woll- und Schuhtwaren. Stande, Otto, Ostpr. Ostpr. 4. Weissstein, N.-Hermisdorf Bäckereien. Frank, Ad., Neu-Sargau. Bügel, Paul, Nieder-Hermisdorf. Thera, Sargau, Sargaustr. 15. Hilfsb., Sargaustr. 15. Fleischerei u. Wurstfabriken. Kobelt, Sargaustr. 62. Castellan. Guth, J., Ostpr. Ostpr. 4. „Zum Finkenbrunn“, Neu-Sargau. Guth, J., Ostpr. Ostpr. 4. Herren-Garderobe. Fisch, H., Ostpr. Ostpr. 4. Kolonial- und Gemischtwaren. Fisch, H., Ostpr. Ostpr. 4. Fisch, H., Ostpr. Ostpr. 4. Fisch, H., Ostpr. Ostpr. 4. Fisch, H., Ostpr. Ostpr. 4.

Augen einen vollkommenen Anblick...
Koch stärker selbst sich dieser...
fremde Kasse der Studenten...
China niederknien haben, auch wenn beide Eltern aus Europa...
nicht, und man könnte zum Vergleich nur an die Behauptung...
einander, daß Eheleute, die eine sehr lange und innige Ehe mit...
sich zu werden gelübt haben, schließlich auch aufrichtig einander abzu...
daß die Geschlechtsbildung eines Kindes angeblich durch die Ehe...
bedeute beeinflusst wird, unter denen die Mutter während der...
Ehegewalt steht.

Die Geschichte der Briten. Eine italienische Zeitschrift...
hat eine Anzahl erläuternder Angaben zur Geschichte der Briten...
gebracht. Sie will die Geschichte in die Zeit von 1280 bis...
1341 geteilt wissen und weiß auf eine Geschichte hin, die sich...
in Santa Maria Novella in Florenz findet: „Die Geschichte ist auf dem...
Grabstein des Florentiners Roberto Sabino de'lli Arnati ein...
gehabt und ist von ihm als dem „Erfinder der Briten“...
Diese Annahme findet eine Bestätigung in dem „Historischen...
Ankündigung über die Historie“, er verfaßt ist von Don Tommaso...
Maria Manni und gedruckt in Florenz im Jahre 1732. Aber...
schon viel früher steht es nicht an Autoren, die da zeigen, daß...
der Gedanke, durch künstliche Mittel die mannigfaltige Geschichte...
zu unterstützen, verschiedentlich ausgesprochen ist. Plinius erzählt...
daß Hero an Kurzsichtigkeit litt; wenn er den Stäbchen der...
Glockentöne verweigerte, konnte man beobachten, daß er sich...
eines kunstvoll geschliffenen Edelsteins bediente, um dem Schall...
eines solchen zu ändern. Es hat den Anschein, als hätten die...
Griechen schon in den ältesten Zeiten den Gebrauch eines...
Zugenspiels gekannt. Aus dem 11. Jahrhundert gibt es einige...
interessante Mitteilungen von beschriebenen Brillen in den...
Schriften des Arabers Alhazan. In den Aufzeichnungen über...
das Volk von Arabien aus dem Jahre 1773 werden ausdrücklich...
dies erzählt, das andere in Wien. Im Jahre 1782 begann...
man in Nürnberg fabrikmäßig mit der Herstellung von Brillen...
Die Geschichte der Brillenherstellung verbeugte die Nachfrage...
und bewies, daß die Benutzung von Brillen recht allgemein war...
Die ersten Brillen, die verfertigt wurden, konnten jedoch nur von...
Personen benutzt werden; erst später ward die Methode für...
Kunstfertigkeit erfinden. Der Herr J. X. (gestorben 1721), der...
sehr kurzfristige war, besaß ein Paar Brillen. Eine alte Chronik...
erzählt, daß er sie gebraucht, wenn er auf der Jagd war, um...
bedeutend den Flug des Vagabunden in den höchsten Luftschichten ver...
folgen zu können. Wollte er dagegen in einem Buche lesen...
musste er es ganz dicht unter die Nase halten. Erst um das...
16. Jahrhundert herum beginnt die medizinische Wissenschaft sich...
mit der Brille zu befassen. Es entstanden nun zahlreiche wissen...
schaftliche Parteilagen. Der damalige Zeitgeist wollte für alles...
eine Erklärung haben, und man stellte daher die Theorie auf...
daß die Sehkraft auf einem lebenden Geist beruhe, der drinnen...
im Auge wäre. Erst durch Newton lernte man die Sehkraft...
kennen und die Anwendung der Linse nach dem Auge.

Das größte Tier der Erde. Über die Größe der...
Landtiere ist man sehr genau unterrichtet; denn der Mensch hat...
sie überall mit dem Maßstab verglichen, und es ist nicht...
seiner Größe wegen, sondern weil er ein solches Maßstab...
haben muß, um sie zu messen. Man hat sich aber nicht...
überhaupt vom Menschen um sein Leben bedroht gesehen...
und deshalb wissen, was für riesige Tiere man man auch...
nicht gesehen wissen, was für riesige Tiere man man auch...
mit dem Maßstab des Menschen vermisst noch vorborgehen...
bei der Entdeckung der Inseln. Die Inseln sind immer noch...
bei der Entdeckung der Inseln. Die Inseln sind immer noch...
den. Aber deren Größe gelegentlich ganz abenteuerlich...
wilde Angaben gemacht worden sind. Man beschriebenen...
fabrikannten kommen diese Tiere in jeder Größe zwischen...
benen Meerestiere, beispielsweise in Australien, sollen aber...
Zwischenfälle angeführt worden sein, deren Größe gegen 30...
Meter lang gewesen sind. Darauf ist denn auch die Vermutung...
beurteilt worden, daß das Aussehen solcher ungeheuren...
Bestien zu den Nachkommen von riesigen Säugetieren...
geben habe. Derartige Berichte sind unabhängig in das Ge...
biet der Wissenschaften. Inzwischen ist der Zweifel ein...
für sich selbst zu verwerfen. Da er vielen großen...
ihm zum Vorschein gekommen, zur Mahnung dient. In manchen...
Gegenden, und zwar ebenfalls in dem nahen Italien wie in...
Sibirien, sind er auch von den Menschen gesehen. Es...
gibt, wie der Zoologe Buffon vor der Londoner Geographischen...
Gesellschaft ausführte, überhaupt keine reinen Vegetation...
meer, sondern alle seine Bewohner leben dazu, um zu fressen...
und gefressen zu werden. Wenn man sich auf unerschöpfliche...
Lagen befindet, so muß der Mensch als das größte...
des Meeres und der Erde überhaupt bezeichnet werden. Es ist...
auch sonst ein vornehmeres Tier, gewandt, energisch und von...
eigentlichem Kraft als ein Mann. Während andere Tiere einen...
entweder gleichmäßig über sich ergehen lassen oder sich durch die...
Sicht zu ziehen lassen, nimmt der Koloss stets den Kampf...
auf. Er gebt auch nicht an den Klauen, die nicht einmal...
einen geringen Schaden können, sondern nur von den Klauen

Die Geschichte der Briten. Eine italienische Zeitschrift...
hat eine Anzahl erläuternder Angaben zur Geschichte der Briten...
gebracht. Sie will die Geschichte in die Zeit von 1280 bis...
1341 geteilt wissen und weiß auf eine Geschichte hin, die sich...
in Santa Maria Novella in Florenz findet: „Die Geschichte ist auf dem...
Grabstein des Florentiners Roberto Sabino de'lli Arnati ein...
gehabt und ist von ihm als dem „Erfinder der Briten“...
Diese Annahme findet eine Bestätigung in dem „Historischen...
Ankündigung über die Historie“, er verfaßt ist von Don Tommaso...
Maria Manni und gedruckt in Florenz im Jahre 1732. Aber...
schon viel früher steht es nicht an Autoren, die da zeigen, daß...
der Gedanke, durch künstliche Mittel die mannigfaltige Geschichte...
zu unterstützen, verschiedentlich ausgesprochen ist. Plinius erzählt...
daß Hero an Kurzsichtigkeit litt; wenn er den Stäbchen der...
Glockentöne verweigerte, konnte man beobachten, daß er sich...
eines kunstvoll geschliffenen Edelsteins bediente, um dem Schall...
eines solchen zu ändern. Es hat den Anschein, als hätten die...
Griechen schon in den ältesten Zeiten den Gebrauch eines...
Zugenspiels gekannt. Aus dem 11. Jahrhundert gibt es einige...
interessante Mitteilungen von beschriebenen Brillen in den...
Schriften des Arabers Alhazan. In den Aufzeichnungen über...
das Volk von Arabien aus dem Jahre 1773 werden ausdrücklich...
dies erzählt, das andere in Wien. Im Jahre 1782 begann...
man in Nürnberg fabrikmäßig mit der Herstellung von Brillen...
Die Geschichte der Brillenherstellung verbeugte die Nachfrage...
und bewies, daß die Benutzung von Brillen recht allgemein war...
Die ersten Brillen, die verfertigt wurden, konnten jedoch nur von...
Personen benutzt werden; erst später ward die Methode für...
Kunstfertigkeit erfinden. Der Herr J. X. (gestorben 1721), der...
sehr kurzfristige war, besaß ein Paar Brillen. Eine alte Chronik...
erzählt, daß er sie gebraucht, wenn er auf der Jagd war, um...
bedeutend den Flug des Vagabunden in den höchsten Luftschichten ver...
folgen zu können. Wollte er dagegen in einem Buche lesen...
musste er es ganz dicht unter die Nase halten. Erst um das...
16. Jahrhundert herum beginnt die medizinische Wissenschaft sich...
mit der Brille zu befassen. Es entstanden nun zahlreiche wissen...
schaftliche Parteilagen. Der damalige Zeitgeist wollte für alles...
eine Erklärung haben, und man stellte daher die Theorie auf...
daß die Sehkraft auf einem lebenden Geist beruhe, der drinnen...
im Auge wäre. Erst durch Newton lernte man die Sehkraft...
kennen und die Anwendung der Linse nach dem Auge.

Die Geschichte der Briten. Eine italienische Zeitschrift...
hat eine Anzahl erläuternder Angaben zur Geschichte der Briten...
gebracht. Sie will die Geschichte in die Zeit von 1280 bis...
1341 geteilt wissen und weiß auf eine Geschichte hin, die sich...
in Santa Maria Novella in Florenz findet: „Die Geschichte ist auf dem...
Grabstein des Florentiners Roberto Sabino de'lli Arnati ein...
gehabt und ist von ihm als dem „Erfinder der Briten“...
Diese Annahme findet eine Bestätigung in dem „Historischen...
Ankündigung über die Historie“, er verfaßt ist von Don Tommaso...
Maria Manni und gedruckt in Florenz im Jahre 1732. Aber...
schon viel früher steht es nicht an Autoren, die da zeigen, daß...
der Gedanke, durch künstliche Mittel die mannigfaltige Geschichte...
zu unterstützen, verschiedentlich ausgesprochen ist. Plinius erzählt...
daß Hero an Kurzsichtigkeit litt; wenn er den Stäbchen der...
Glockentöne verweigerte, konnte man beobachten, daß er sich...
eines kunstvoll geschliffenen Edelsteins bediente, um dem Schall...
eines solchen zu ändern. Es hat den Anschein, als hätten die...
Griechen schon in den ältesten Zeiten den Gebrauch eines...
Zugenspiels gekannt. Aus dem 11. Jahrhundert gibt es einige...
interessante Mitteilungen von beschriebenen Brillen in den...
Schriften des Arabers Alhazan. In den Aufzeichnungen über...
das Volk von Arabien aus dem Jahre 1773 werden ausdrücklich...
dies erzählt, das andere in Wien. Im Jahre 1782 begann...
man in Nürnberg fabrikmäßig mit der Herstellung von Brillen...
Die Geschichte der Brillenherstellung verbeugte die Nachfrage...
und bewies, daß die Benutzung von Brillen recht allgemein war...
Die ersten Brillen, die verfertigt wurden, konnten jedoch nur von...
Personen benutzt werden; erst später ward die Methode für...
Kunstfertigkeit erfinden. Der Herr J. X. (gestorben 1721), der...
sehr kurzfristige war, besaß ein Paar Brillen. Eine alte Chronik...
erzählt, daß er sie gebraucht, wenn er auf der Jagd war, um...
bedeutend den Flug des Vagabunden in den höchsten Luftschichten ver...
folgen zu können. Wollte er dagegen in einem Buche lesen...
musste er es ganz dicht unter die Nase halten. Erst um das...
16. Jahrhundert herum beginnt die medizinische Wissenschaft sich...
mit der Brille zu befassen. Es entstanden nun zahlreiche wissen...
schaftliche Parteilagen. Der damalige Zeitgeist wollte für alles...
eine Erklärung haben, und man stellte daher die Theorie auf...
daß die Sehkraft auf einem lebenden Geist beruhe, der drinnen...
im Auge wäre. Erst durch Newton lernte man die Sehkraft...
kennen und die Anwendung der Linse nach dem Auge.

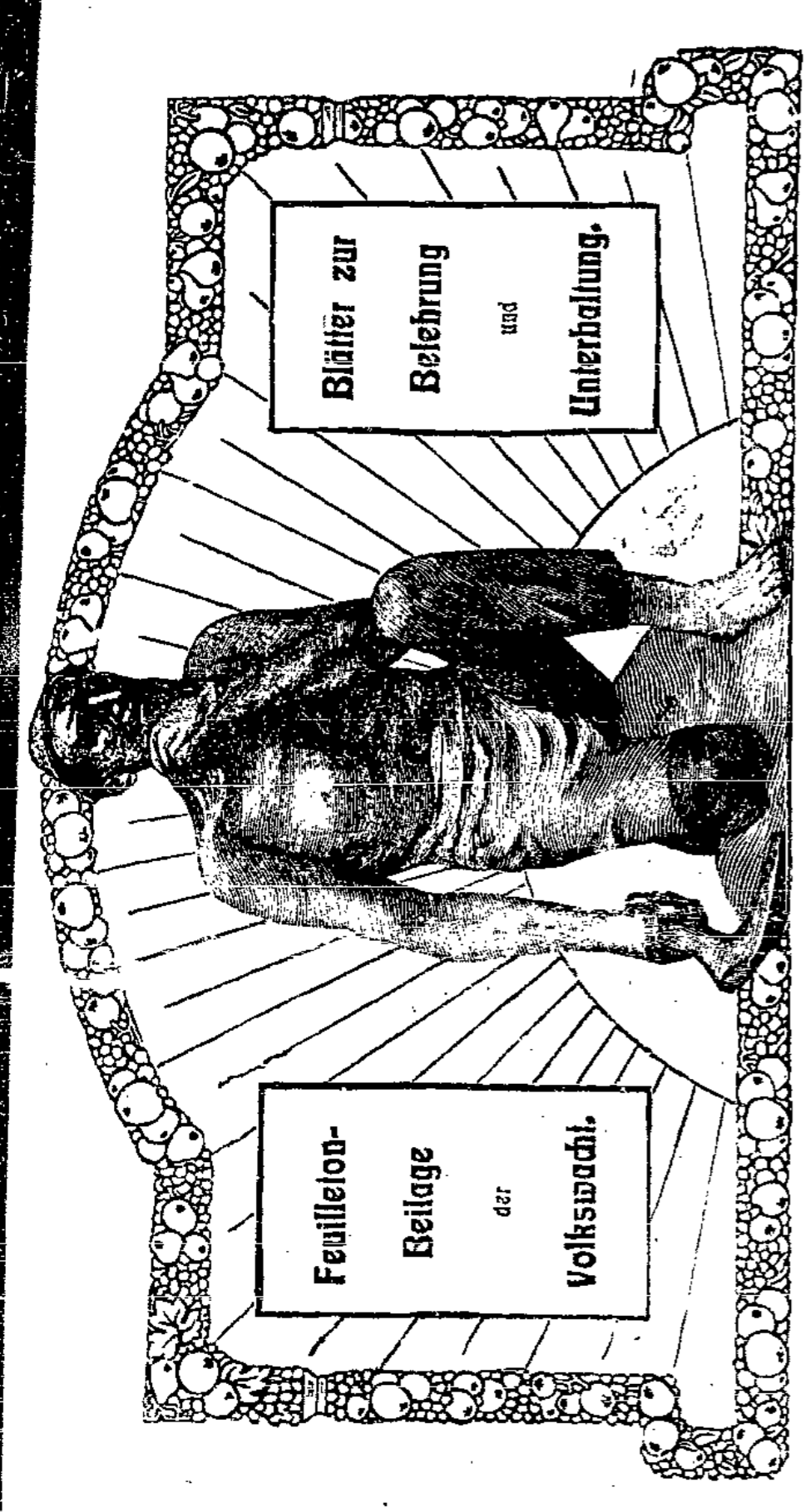
Die Geschichte der Briten. Eine italienische Zeitschrift...
hat eine Anzahl erläuternder Angaben zur Geschichte der Briten...
gebracht. Sie will die Geschichte in die Zeit von 1280 bis...
1341 geteilt wissen und weiß auf eine Geschichte hin, die sich...
in Santa Maria Novella in Florenz findet: „Die Geschichte ist auf dem...
Grabstein des Florentiners Roberto Sabino de'lli Arnati ein...
gehabt und ist von ihm als dem „Erfinder der Briten“...
Diese Annahme findet eine Bestätigung in dem „Historischen...
Ankündigung über die Historie“, er verfaßt ist von Don Tommaso...
Maria Manni und gedruckt in Florenz im Jahre 1732. Aber...
schon viel früher steht es nicht an Autoren, die da zeigen, daß...
der Gedanke, durch künstliche Mittel die mannigfaltige Geschichte...
zu unterstützen, verschiedentlich ausgesprochen ist. Plinius erzählt...
daß Hero an Kurzsichtigkeit litt; wenn er den Stäbchen der...
Glockentöne verweigerte, konnte man beobachten, daß er sich...
eines kunstvoll geschliffenen Edelsteins bediente, um dem Schall...
eines solchen zu ändern. Es hat den Anschein, als hätten die...
Griechen schon in den ältesten Zeiten den Gebrauch eines...
Zugenspiels gekannt. Aus dem 11. Jahrhundert gibt es einige...
interessante Mitteilungen von beschriebenen Brillen in den...
Schriften des Arabers Alhazan. In den Aufzeichnungen über...
das Volk von Arabien aus dem Jahre 1773 werden ausdrücklich...
dies erzählt, das andere in Wien. Im Jahre 1782 begann...
man in Nürnberg fabrikmäßig mit der Herstellung von Brillen...
Die Geschichte der Brillenherstellung verbeugte die Nachfrage...
und bewies, daß die Benutzung von Brillen recht allgemein war...
Die ersten Brillen, die verfertigt wurden, konnten jedoch nur von...
Personen benutzt werden; erst später ward die Methode für...
Kunstfertigkeit erfinden. Der Herr J. X. (gestorben 1721), der...
sehr kurzfristige war, besaß ein Paar Brillen. Eine alte Chronik...
erzählt, daß er sie gebraucht, wenn er auf der Jagd war, um...
bedeutend den Flug des Vagabunden in den höchsten Luftschichten ver...
folgen zu können. Wollte er dagegen in einem Buche lesen...
musste er es ganz dicht unter die Nase halten. Erst um das...
16. Jahrhundert herum beginnt die medizinische Wissenschaft sich...
mit der Brille zu befassen. Es entstanden nun zahlreiche wissen...
schaftliche Parteilagen. Der damalige Zeitgeist wollte für alles...
eine Erklärung haben, und man stellte daher die Theorie auf...
daß die Sehkraft auf einem lebenden Geist beruhe, der drinnen...
im Auge wäre. Erst durch Newton lernte man die Sehkraft...
kennen und die Anwendung der Linse nach dem Auge.

Die Geschichte der Briten. Eine italienische Zeitschrift...
hat eine Anzahl erläuternder Angaben zur Geschichte der Briten...
gebracht. Sie will die Geschichte in die Zeit von 1280 bis...
1341 geteilt wissen und weiß auf eine Geschichte hin, die sich...
in Santa Maria Novella in Florenz findet: „Die Geschichte ist auf dem...
Grabstein des Florentiners Roberto Sabino de'lli Arnati ein...
gehabt und ist von ihm als dem „Erfinder der Briten“...
Diese Annahme findet eine Bestätigung in dem „Historischen...
Ankündigung über die Historie“, er verfaßt ist von Don Tommaso...
Maria Manni und gedruckt in Florenz im Jahre 1732. Aber...
schon viel früher steht es nicht an Autoren, die da zeigen, daß...
der Gedanke, durch künstliche Mittel die mannigfaltige Geschichte...
zu unterstützen, verschiedentlich ausgesprochen ist. Plinius erzählt...
daß Hero an Kurzsichtigkeit litt; wenn er den Stäbchen der...
Glockentöne verweigerte, konnte man beobachten, daß er sich...
eines kunstvoll geschliffenen Edelsteins bediente, um dem Schall...
eines solchen zu ändern. Es hat den Anschein, als hätten die...
Griechen schon in den ältesten Zeiten den Gebrauch eines...
Zugenspiels gekannt. Aus dem 11. Jahrhundert gibt es einige...
interessante Mitteilungen von beschriebenen Brillen in den...
Schriften des Arabers Alhazan. In den Aufzeichnungen über...
das Volk von Arabien aus dem Jahre 1773 werden ausdrücklich...
dies erzählt, das andere in Wien. Im Jahre 1782 begann...
man in Nürnberg fabrikmäßig mit der Herstellung von Brillen...
Die Geschichte der Brillenherstellung verbeugte die Nachfrage...
und bewies, daß die Benutzung von Brillen recht allgemein war...
Die ersten Brillen, die verfertigt wurden, konnten jedoch nur von...
Personen benutzt werden; erst später ward die Methode für...
Kunstfertigkeit erfinden. Der Herr J. X. (gestorben 1721), der...
sehr kurzfristige war, besaß ein Paar Brillen. Eine alte Chronik...
erzählt, daß er sie gebraucht, wenn er auf der Jagd war, um...
bedeutend den Flug des Vagabunden in den höchsten Luftschichten ver...
folgen zu können. Wollte er dagegen in einem Buche lesen...
musste er es ganz dicht unter die Nase halten. Erst um das...
16. Jahrhundert herum beginnt die medizinische Wissenschaft sich...
mit der Brille zu befassen. Es entstanden nun zahlreiche wissen...
schaftliche Parteilagen. Der damalige Zeitgeist wollte für alles...
eine Erklärung haben, und man stellte daher die Theorie auf...
daß die Sehkraft auf einem lebenden Geist beruhe, der drinnen...
im Auge wäre. Erst durch Newton lernte man die Sehkraft...
kennen und die Anwendung der Linse nach dem Auge.

Die Geschichte der Briten. Eine italienische Zeitschrift...
hat eine Anzahl erläuternder Angaben zur Geschichte der Briten...
gebracht. Sie will die Geschichte in die Zeit von 1280 bis...
1341 geteilt wissen und weiß auf eine Geschichte hin, die sich...
in Santa Maria Novella in Florenz findet: „Die Geschichte ist auf dem...
Grabstein des Florentiners Roberto Sabino de'lli Arnati ein...
gehabt und ist von ihm als dem „Erfinder der Briten“...
Diese Annahme findet eine Bestätigung in dem „Historischen...
Ankündigung über die Historie“, er verfaßt ist von Don Tommaso...
Maria Manni und gedruckt in Florenz im Jahre 1732. Aber...
schon viel früher steht es nicht an Autoren, die da zeigen, daß...
der Gedanke, durch künstliche Mittel die mannigfaltige Geschichte...
zu unterstützen, verschiedentlich ausgesprochen ist. Plinius erzählt...
daß Hero an Kurzsichtigkeit litt; wenn er den Stäbchen der...
Glockentöne verweigerte, konnte man beobachten, daß er sich...
eines kunstvoll geschliffenen Edelsteins bediente, um dem Schall...
eines solchen zu ändern. Es hat den Anschein, als hätten die...
Griechen schon in den ältesten Zeiten den Gebrauch eines...
Zugenspiels gekannt. Aus dem 11. Jahrhundert gibt es einige...
interessante Mitteilungen von beschriebenen Brillen in den...
Schriften des Arabers Alhazan. In den Aufzeichnungen über...
das Volk von Arabien aus dem Jahre 1773 werden ausdrücklich...
dies erzählt, das andere in Wien. Im Jahre 1782 begann...
man in Nürnberg fabrikmäßig mit der Herstellung von Brillen...
Die Geschichte der Brillenherstellung verbeugte die Nachfrage...
und bewies, daß die Benutzung von Brillen recht allgemein war...
Die ersten Brillen, die verfertigt wurden, konnten jedoch nur von...
Personen benutzt werden; erst später ward die Methode für...
Kunstfertigkeit erfinden. Der Herr J. X. (gestorben 1721), der...
sehr kurzfristige war, besaß ein Paar Brillen. Eine alte Chronik...
erzählt, daß er sie gebraucht, wenn er auf der Jagd war, um...
bedeutend den Flug des Vagabunden in den höchsten Luftschichten ver...
folgen zu können. Wollte er dagegen in einem Buche lesen...
musste er es ganz dicht unter die Nase halten. Erst um das...
16. Jahrhundert herum beginnt die medizinische Wissenschaft sich...
mit der Brille zu befassen. Es entstanden nun zahlreiche wissen...
schaftliche Parteilagen. Der damalige Zeitgeist wollte für alles...
eine Erklärung haben, und man stellte daher die Theorie auf...
daß die Sehkraft auf einem lebenden Geist beruhe, der drinnen...
im Auge wäre. Erst durch Newton lernte man die Sehkraft...
kennen und die Anwendung der Linse nach dem Auge.

Die Geschichte der Briten. Eine italienische Zeitschrift...
hat eine Anzahl erläuternder Angaben zur Geschichte der Briten...
gebracht. Sie will die Geschichte in die Zeit von 1280 bis...
1341 geteilt wissen und weiß auf eine Geschichte hin, die sich...
in Santa Maria Novella in Florenz findet: „Die Geschichte ist auf dem...
Grabstein des Florentiners Roberto Sabino de'lli Arnati ein...
gehabt und ist von ihm als dem „Erfinder der Briten“...
Diese Annahme findet eine Bestätigung in dem „Historischen...
Ankündigung über die Historie“, er verfaßt ist von Don Tommaso...
Maria Manni und gedruckt in Florenz im Jahre 1732. Aber...
schon viel früher steht es nicht an Autoren, die da zeigen, daß...
der Gedanke, durch künstliche Mittel die mannigfaltige Geschichte...
zu unterstützen, verschiedentlich ausgesprochen ist. Plinius erzählt...
daß Hero an Kurzsichtigkeit litt; wenn er den Stäbchen der...
Glockentöne verweigerte, konnte man beobachten, daß er sich...
eines kunstvoll geschliffenen Edelsteins bediente, um dem Schall...
eines solchen zu ändern. Es hat den Anschein, als hätten die...
Griechen schon in den ältesten Zeiten den Gebrauch eines...
Zugenspiels gekannt. Aus dem 11. Jahrhundert gibt es einige...
interessante Mitteilungen von beschriebenen Brillen in den...
Schriften des Arabers Alhazan. In den Aufzeichnungen über...
das Volk von Arabien aus dem Jahre 1773 werden ausdrücklich...
dies erzählt, das andere in Wien. Im Jahre 1782 begann...
man in Nürnberg fabrikmäßig mit der Herstellung von Brillen...
Die Geschichte der Brillenherstellung verbeugte die Nachfrage...
und bewies, daß die Benutzung von Brillen recht allgemein war...
Die ersten Brillen, die verfertigt wurden, konnten jedoch nur von...
Personen benutzt werden; erst später ward die Methode für...
Kunstfertigkeit erfinden. Der Herr J. X. (gestorben 1721), der...
sehr kurzfristige war, besaß ein Paar Brillen. Eine alte Chronik...
erzählt, daß er sie gebraucht, wenn er auf der Jagd war, um...
bedeutend den Flug des Vagabunden in den höchsten Luftschichten ver...
folgen zu können. Wollte er dagegen in einem Buche lesen...
musste er es ganz dicht unter die Nase halten. Erst um das...
16. Jahrhundert herum beginnt die medizinische Wissenschaft sich...
mit der Brille zu befassen. Es entstanden nun zahlreiche wissen...
schaftliche Parteilagen. Der damalige Zeitgeist wollte für alles...
eine Erklärung haben, und man stellte daher die Theorie auf...
daß die Sehkraft auf einem lebenden Geist beruhe, der drinnen...
im Auge wäre. Erst durch Newton lernte man die Sehkraft...
kennen und die Anwendung der Linse nach dem Auge.

Die Geschichte der Briten. Eine italienische Zeitschrift...
hat eine Anzahl erläuternder Angaben zur Geschichte der Briten...
gebracht. Sie will die Geschichte in die Zeit von 1280 bis...
1341 geteilt wissen und weiß auf eine Geschichte hin, die sich...
in Santa Maria Novella in Florenz findet: „Die Geschichte ist auf dem...
Grabstein des Florentiners Roberto Sabino de'lli Arnati ein...
gehabt und ist von ihm als dem „Erfinder der Briten“...
Diese Annahme findet eine Bestätigung in dem „Historischen...
Ankündigung über die Historie“, er verfaßt ist von Don Tommaso...
Maria Manni und gedruckt in Florenz im Jahre 1732. Aber...
schon viel früher steht es nicht an Autoren, die da zeigen, daß...
der Gedanke, durch künstliche Mittel die mannigfaltige Geschichte...
zu unterstützen, verschiedentlich ausgesprochen ist. Plinius erzählt...
daß Hero an Kurzsichtigkeit litt; wenn er den Stäbchen der...
Glockentöne verweigerte, konnte man beobachten, daß er sich...
eines kunstvoll geschliffenen Edelsteins bediente, um dem Schall...
eines solchen zu ändern. Es hat den Anschein, als hätten die...
Griechen schon in den ältesten Zeiten den Gebrauch eines...
Zugenspiels gekannt. Aus dem 11. Jahrhundert gibt es einige...
interessante Mitteilungen von beschriebenen Brillen in den...
Schriften des Arabers Alhazan. In den Aufzeichnungen über...
das Volk von Arabien aus dem Jahre 1773 werden ausdrücklich...
dies erzählt, das andere in Wien. Im Jahre 1782 begann...
man in Nürnberg fabrikmäßig mit der Herstellung von Brillen...
Die Geschichte der Brillenherstellung verbeugte die Nachfrage...
und bewies, daß die Benutzung von Brillen recht allgemein war...
Die ersten Brillen, die verfertigt wurden, konnten jedoch nur von...
Personen benutzt werden; erst später ward die Methode für...
Kunstfertigkeit erfinden. Der Herr J. X. (gestorben 1721), der...
sehr kurzfristige war, besaß ein Paar Brillen. Eine alte Chronik...
erzählt, daß er sie gebraucht, wenn er auf der Jagd war, um...
bedeutend den Flug des Vagabunden in den höchsten Luftschichten ver...
folgen zu können. Wollte er dagegen in einem Buche lesen...
musste er es ganz dicht unter die Nase halten. Erst um das...
16. Jahrhundert herum beginnt die medizinische Wissenschaft sich...
mit der Brille zu befassen. Es entstanden nun zahlreiche wissen...
schaftliche Parteilagen. Der damalige Zeitgeist wollte für alles...
eine Erklärung haben, und man stellte daher die Theorie auf...
daß die Sehkraft auf einem lebenden Geist beruhe, der drinnen...
im Auge wäre. Erst durch Newton lernte man die Sehkraft...
kennen und die Anwendung der Linse nach dem Auge.



Blätter zur
Belehrung
und
Unterhaltung.

Feuilleton-
Beilage
der
Volkswehr.

1911
Breslau, den 27. April

enden an den Vollkommenen, an das Vorbild. Lehrer
und Schüler waren aber auf sich gestellte Menschen, die
selt ihrem ersten Zusammentreffen das Bedürfnis hatten,
ihren inneren Wert und ihr Wesen gegenseitig zu er-
gründen. Dem Lehrer fiel diese Arbeit leichter als dem
Jüngling. Ihm war das junge empfängliche Herz des
anderen kein Rätsel geblieben, seine Seele lag vor ihm
wie der klare Brunnen in der Schale. Und der Lehrer
konnte deshalb auch, wie viel er selbst in dieser Seele
Weltung hatte. Dieses herzliche Vertrauen tat ihm wohl
und beglückte ihn. So mußte es kommen, daß aus dem
Lehr- und Lehrverhältnis zwischen Lehrer und Schüler ein
echter Freundschaftsbund entstand. Dieser sollte von nun
an zerrissen sein und das Vertrauen des Jünglings ihm
entzogen werden.

Der Zeitgenosse wußte wie bebauern,
Der einst nur sein Leben schätzte,
Der es nicht hoch, mit Wohlgeschauern,
In eine große Sache setzt.

Um die Ruhe des Gewissens.

2] Epitaphische Novelle von Richard G. Müller.

Es war am dritten Tage nach des Königs Tode.
Hinter das reiche, marmorne Grabmal wehte am Abend
nach dem stürmischen Augusttage die erquickende Brise des
Donnerstags Meeres. Deberziehend und drückend erhob sich
über dem steinernen Grabgebirg der mächtige, weiß schim-
mernde Königsplatz. Hinter ihm senkte sich sanft zur See
hinab der uralte Park mit seiner üppigen südländischen Flora,
mit seinen marmornen Laubengängen, seinen verschö-
nerten Alleen und mit seinen feineren Heidegärten. Witten
durch den Park führte eine alte Kastanienallee, deren dach-
tes Laubgebilde jeden Blick auf das Sternengewölbe dar-
über verwehrete. Das Ende der Allee lief in eine von
Bluch und Wäden umwachsene Lichtung, deren eine offene
Seite einen weiten Blick hinaus auf die nächstlich erschein-
mernde See gestattete. In der Mitte des Platzes ragte die
weiße Kermesse des großen Platzes gegen den nächtlichen
Himmel und rechts und links vom Kermesse schimmerten
ten sich zwei dunkle Porphyrbänke an den Rufen.

Zwei Männer hatten sich an diesen stillen Platz ge-
setzt, Männer, die in ihrem ängeren Wesen große Ver-
schiedenheiten zeigten. Der eine groß gewachsen und breit,
trag nach strenger Art und einer schmalen
Gesicht auf dem dunkel getrockneten Haupt. Das ernste,
stille Gesicht, das bei flüchtigem Hinschauen den südländi-
schen Topus vermuten ließ, wurde von einem kurzen, fast
schwarzen Bart umrahmt. Aber die anderen Formen des
Körpers, vor allem die helleren Augen und die Sprache,
berieten den Germanen. Ueber das Kermesse hatte er
nachlässig einen weiten tegamentlichen Mantel geschlagen,
dessen unterer Purpurstreifen auf den Gesäßten oder auf
das Amt des Lehrers deutete.

Dieser Mann war Marko, Schematis Adopitisch und
Agatharichs Lehrer. Sein Gesicht war sein Schild, der
neue Schutzschild. Der achtzehnjährige Jüngling vor ihm
sympathische Erscheinung. Das blonde Haupt zeigte auf
den ersten Blick den Deutschen, und aus seinen Augen
brach das vertrauende Lächeln, das Anzeichen des Wer-

ter, der die Ruhe des Gewissens...
Es war am dritten Tage nach des Königs Tode.
Hinter das reiche, marmorne Grabmal wehte am Abend
nach dem stürmischen Augusttage die erquickende Brise des
Donnerstags Meeres. Deberziehend und drückend erhob sich
über dem steinernen Grabgebirg der mächtige, weiß schim-
mernde Königsplatz. Hinter ihm senkte sich sanft zur See
hinab der uralte Park mit seiner üppigen südländischen Flora,
mit seinen marmornen Laubengängen, seinen verschö-
nerten Alleen und mit seinen feineren Heidegärten. Witten
durch den Park führte eine alte Kastanienallee, deren dach-
tes Laubgebilde jeden Blick auf das Sternengewölbe dar-
über verwehrete. Das Ende der Allee lief in eine von
Bluch und Wäden umwachsene Lichtung, deren eine offene
Seite einen weiten Blick hinaus auf die nächstlich erschein-
mernde See gestattete. In der Mitte des Platzes ragte die
weiße Kermesse des großen Platzes gegen den nächtlichen
Himmel und rechts und links vom Kermesse schimmerten
ten sich zwei dunkle Porphyrbänke an den Rufen.

Lied des Steinlopfers.

Es sitzen die Schüler, es wirtelt der Staub,
Längst ward meine Lunge schon beiden zum Raub.
Es ellet mein Hammer und klopf ohne Ruh,
Mein Herz in der Brust klopf in Takte dazu.
Und das Herz spricht zum Hammer: „O, nicht so geschwind!“
Doch der Hammer muß schreien für Weib und für Kind.
Das Herz spricht: „O Hammer, du jauchst nicht an Ende!“
Doch der Hammer soll lallen dagegen leere Hände.
Und wenn auch vor Aemmen die Augen mir springen
Sich löse und klopf und verwech noch zu klingen,
Als das Herz einmal gar nicht mehr will:
Dann stehen das Herz und der Hammer still.

Das Lied des Steinlopfers...
Es sitzen die Schüler, es wirtelt der Staub,
Längst ward meine Lunge schon beiden zum Raub.
Es ellet mein Hammer und klopf ohne Ruh,
Mein Herz in der Brust klopf in Takte dazu.
Und das Herz spricht zum Hammer: „O, nicht so geschwind!“
Doch der Hammer muß schreien für Weib und für Kind.
Das Herz spricht: „O Hammer, du jauchst nicht an Ende!“
Doch der Hammer soll lallen dagegen leere Hände.
Und wenn auch vor Aemmen die Augen mir springen
Sich löse und klopf und verwech noch zu klingen,
Als das Herz einmal gar nicht mehr will:
Dann stehen das Herz und der Hammer still.

